



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 147 (1936)**

334 (24.7.1936) Ausgabe B

[urn:nbn:de:bsz:mh40-240645](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-240645)

# Neue Mannheimer Zeitung

Verlagsadresse: 7 mal, Besondere: 2 mal, Monatspreis: 1,50 RM, und 20 Pfg. Trägerlohn, in unseren Verlagsstellen abgeholt 1,20 RM, durch die Post 1,80 RM, einzeln. Postbetriebs-Gebühr. Druck 20 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstraße 42, Schöninger Straße 44, Meerfeldstraße 18, No. 11, Kaiserstraße 1, Fo. Hauptstr. 68, W. Oppauer Straße 8, So. Poststraße 1. Korbbestellungen müssen die Adressen 25. f. d. folgenden Monat erfolgen.

## Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6, Fernsprecher: Sammelnummer 24951  
Postfachkonto: Carlstraße Nummer 175 90 — Drahtanschrift: Rema Zeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Zeilenmeterzelle 2 Pfennig, 70 mm breite Zeilenmeterzelle 50 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 7. Bei Zeitungsverträgen oder Kontrakt wird keinerlei Nachschlag gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Geschäftsstand Mannheim.

Ausgabe B wöchentlich 1,50 RM im Monat  
7 Ausgaben + 20 Pfg. Trägerlohn

Freitag, 24. Juli 1936

147. Jahrg. — Nr. 334/335

# Angriff der Generale auf Madrid

## Bevorstehender Fall der Hauptstadt?

Widersprechende Siegesmeldungen aus beiden Lagern - Zunehmende Anarchie im ganzen Lande

(Funkmeldung der R.M.S.)

+ Paris, 24. Juli.

Nach einer Havas-Meldung aus Sevilla, hat das Hauptquartier des Generals Queipo de Llano folgende Mitteilung: Die Kolonne des Generals Mola, die nach Madrid marschiert, habe die von der Madrider Vorkriegsregierung ausgesandten Militärschwärme, die sich dem Vormarsch entgegenstellten, in der Nähe von Somosierra zurückgeworfen. Die Einnahme von Madrid sei unmittelbar bevorstehend. Die Führer der Volksfront würden bereits aus der spanischen Hauptstadt in Kraftwagen entwichen und ihre Gefährtinnen in Richtung auf Salamanca verlassen.

Der Rundfunk der Sevilla dementierte anschließend alle durch die Sender von Barcelona und Madrid verbreiteten Meldungen.

### Erfolg der Regierungstruppen in San Sebastian

(Vom Sonderberichterstatter des D.R.B.)

— Santander, 23. Juli.

Nach den Behauptungen eines aus San Sebastian eingetroffenen sozialistischen Abgeordneten, haben sich die dortigen Anhänger der Militärgruppe gegen die Regierungstruppen nicht halten können. Die Offiziere und jugendlichen Freiwilligen, die sich im Hotel Reina Cristina verschanzt hatten, sollen sich am Donnerstag um 15 Uhr ergeben haben, nachdem das Hotel von Regierungskanonen beschossen worden war. Die Zahl der Opfer ist nicht bekannt.

Ein spätere Meldung bestätigt diese Nachricht.

### Die undurchsichtige Gesamtlage

Drahtbericht aus Pariser Berichteraters

— Paris, 24. Juli.

Am sechsten Tage des Bürgerkriegs in Spanien hat sich die Lage noch nicht wesentlich geändert. Noch hat keine der beiden feindlichen Parteien einen entscheidenden Sieg errungen. Der Nachrichtenkrieg durch die Rundfunkstationen aus beiden Lagern dauert an. Die Madrider Regierung kündigt Siege an in Ortschaften, deren Besetzung durch die Gegenrevolutionäre man nie erfahren hatte, die Nationalisten ihrerseits übertreiben gewisse lokale Erfolge, die am Tage darauf nicht mehr aufrechterhalten werden können. Tatsache scheint bisher nur zu sein, daß die Madrider Regierung die Hauptstadt in den Händen hat. In Verteidigungszustand gesetzt und ihre nächste Umgebung von den Unruherheben gesäubert hat. Es scheint aber nicht gelungen zu sein, die Konzentration der anmarschierenden Militärs und Nationalisten zu hindern.

Die gesamte „Kriegslage“ hat sich auch insofern verschoben,

als jetzt auf beiden Seiten immer mehr zivile Elemente in den Kampf eingreifen.

Dabei hat die Madrider Regierung ihren marxistischen und kommunistischen Milizen eine Reihe positiver Zusagen machen müssen. Die Milizen sollen künftig verfassungsmäßig als eine der Stützen des Staates anerkannt werden.

Ein Berichterstatter des „Intransigent“ hat gestern im Flugzeug bis nach Madrid selbst vordringen können. Die Straßen von Madrid seien so leer wie die Sahara. Gleich bei der Landung konnte der Berichterstatter feststellen, daß vier Kirchen und ein Kloster in Brand standen. In der Stadt sind alle Geschäfte und Häuser geschlossen. Die Milizen seien vollkommen Herr der Straßen. Der Ordnungsdienst werde jetzt, wo die meisten Milizen außerhalb der Stadt Stellung bezogen hätten, zum Teil von der weiblichen kommunistischen Jugend versehen. Die Bergelagerungsmaßnahmen der Volksfront gegen die in Madrid besetzten Nationalisten seien fürchtbar gewesen.

In der Kaserne Montana allein seien 110 Offiziere und über 200 junge Freiwilligen mit Maschinengewehren hingerichtet worden.

Die Leichen seien ohne nähere Identifizierung in einem Massengrab beigesetzt worden.

Endlich gibt der Berichterstatter auch noch interessante Angaben über die Flugzeugkräfte, die der Madrider Regierung zur Verfügung stehen. Auf dem Flugplatz Cuatro Vientos seien nur drei Dreimotoriger, Model 19, vorhanden, die als Bombenflugzeuge nicht zu benutzen seien. Für die Luftbombardements benutze man daher die Verlethrusflugzeuge, von denen 7 vorhanden seien. Die Bomben würden in der Passagierkabine unter-

gebracht und dann im gegebenen Augenblick einfach durch die Türen hindurch abgeworfen.

Der Berichterstatter des „Paris Soir“, Bertrand de Jouvenel, hat den Vormarsch der nationalistischen Truppen bis zum Berg von Somo Sierra, 80 Km. von Madrid, mitgemacht. Die Kolonnen hätten unterwegs keinen Widerstand angetroffen. Allerdings seien sie um eine Stunde zu spät am Fuß eingetroffen. Die Pabsthöhe, die einst auch in den Napoleonischen Kriegen eine große Rolle spielte, war die ganze Lage über von etwa 100 Freiwilligen aus Madrid gehalten worden, die sich nach dem Sieg der roten Milizen aus der Stadt geflüchtet hatten. Geheuer nachmittags wurden die Verteidiger von überlegenen Kräften der Milizen in Stärke von etwa 5000 Mann angegriffen und zum Rückzug gezwungen.

## 1000 Tote in Barcelona?

3 Tage voller Grauen und Schrecken - Bericht der französischen Arbeiterpartei

(Funkmeldung der R.M.S.)

+ Paris, 24. Juli.

Der Havas-Sonderberichterstatter auf dem zweiten nach Barcelona gefahrenen französischen Dampfer „Djenné“, der die zu den nimmer verblassenden sogenannten „Arbeiter-Olympiaden“ nach Barcelona gekommenen französischen Sportler heimbeibringt, gibt in einer von Bord des Dampfers gefunkten Meldung keine Eindrücke über die Revolutionstage in der katalanischen Hauptstadt wieder. Man sei nach Barcelona gekommen, so heißt es, in der Meinung, um an den „Arbeiterfesten“ teilzunehmen; stattdessen habe man Bürgerkriegsszenen und tragische Augenblicke erleben müssen. Drei Tage lang hätten sich die Einwohner von Barcelona bekämpft. Die Arbeiterpartei hätten sich die meiste Zeit in den Kellern des Hotels aufgehalten, während auf den Straßen geschossen wurde.

36 Stunden lang habe es nicht einen Augenblick Ruhe gegeben. Auf den Straßen, auf den Plätzen, auf den Dächern, überall hätte man gekämpft, nach allen Richtungen sei geschossen worden.

Dann sei auch noch Lebensmittelknappheit eingetreten. Allmählich habe sich die Lage etwas geklärt.

Durch den Rundfunk erhielten die Sportler Nachricht von der Außenwelt und erfuhr von der Niederlage des antimarxistischen Generals Godet. Am Montag konnte man wieder hoffen, bald aus der Abgeschlossenheit heraus zu dürfen. Trotz der Gefahren habe der Havas-Berichterstatter einen Rundfunk durch die verwüstete Stadt gemacht. Unter bewaffneter Begleitung sei er in den Regierungspalast zu Präsident Companys gelangt, habe aber auch dort nicht die Erlaubnis erhalten, mit Paris in telephonische Verbindung zu treten. In den völlig verödeten Straßen hätten sich Plünderungen von Lebensmitteln und Verbrauchsartikeln

## Französische Waffen für die Volksfront?

Proteste des nationalen Frankreich gegen die Unterstützung der Madrider Regierung

— Paris, 23. Juli.

Die Rechtsblätter „Jour“, „Echo de Paris“ und „Figaro“ verwohnen sich bestig dagegen, daß Frankreich und die französische Volksfrontregierung durch Waffen- oder Flugzeuglieferungen sich irgendwie in die spanische Entwicklung einmischen.

„Jour“ meint, die beiden spanischen Regierungslager, die am Dienstagabend in Paris eingetroffen seien, hätten den Auftrag erhalten, nicht nur Flugzeuge, Bomben und Artillerie zur Bekämpfung der Aufständischen in Spanien selbst zu erteilen, sondern ebenfalls die Hilfe der französischen Regierung in Marokko gegen die Meuterer anzufordern.

Mit welchem Recht und mit wozu für einer Begründung wolle Frankreich überhaupt in diesen inneren Krieg seines Nachbarn eingreifen, der seine Angelegenheiten selbst regeln müsse, so fragt das Blatt weiter. Könnte man denn wissen, ob Frankreich sich nicht, falls die Aufständischen siegen sollten, morgen in einem Krieg gegen das neue Spanien befinden werde wegen eines Eingriffes in die spanische Kolonie?

Das „Echo de Paris“ will wissen, daß der spanische Dampfer „Aluna mendí“ bereits im Begriff sei, Bayonne mit einer La-

Die Madrider Regierung feiert diese Hoffentat in einem amtlichen Kommuniqué als einen großen Sieg. Sie verhandelt auch, daß es ihr gelungen sei, die strategisch wichtigen Ortschaften Guadarama und Villalba, sowie die Pabsthöhe von Alto Leon zu erobern und zu besetzen. Der bekannte Marxistenführer Largo Caballero hat im Laufe des heutigen Tages die Verteidigungsstellungen der Milizen vor Madrid besichtigt. Weiter teilt die Regierung mit, daß von Barcelona aus vierhundert Mann Milizen zur Eroberung Saragoßas aufgeschoben seien. Sie haben aber, wie ein Berichterstatter des „Paris Soir“ von Ort und Stelle meldet, auf halbem Wege schon halt gemacht und sich dort verchanzt. Die Flieger von Barcelona haben heute erneut Bomben über Saragoßa abgeworfen.

Man zähle bereits über 1000 Tote in Barcelona und unendlich viele Verletzte.

Am Mittwoch gegen 18 Uhr sei es mitten in der Hauptstraße, den Rambles, wieder zum Kampf gekommen. Von den eilig flüchtenden französischen Sportlern seien zwei durch Schüsse verwundet worden. Einer der Verletzten sei in ein Krankenhaus gebracht worden. Am Donnerstagmorgen habe wieder verhältnismäßig Ruhe geherrscht und die französischen Sportler hätten an Bord des Dampfers „Djenné“ gehen können.

### Zwei Generale angeblich erschossen

(Funkmeldung der R.M.S.)

— Paris, 24. Juli.

Nach einer aus Perpignan stammenden Meldung des „Ami du Peuple“ sollen die beiden Generale Godet und Batet in Barcelona handrechtlich erschossen worden sein. Godet war der Führer der Erhebung auf den Balearen und in Barcelona, Batet war der Chef des Militärkabinetts des Präsidenten der Republik, der im Jahre 1934 die Proklamation des Staates Katalonien und Barcelona verhängte.

### Spanische Waffengewehre in Richtung Bilbao zu verladen.

Falls dies stimmen sollte, so könne man daraus schließen, daß die Regierung Blum sich entschlossen habe die spanische Volksfront zu bewaffnen und auf diese Weise in den traurigen Bürgerkrieg, der in Spanien seit sechs Tagen tobe, einzugreifen. Es sei zu hoffen, daß diese Nachrichten durch die französische Regierung demontiert werden.

Eine einmige Grenze bestimme Frankreich, auf der es nicht bedroht sei, die spanische. Wollte man sehen, daß die Volksfront im Namen der revolutionären Solidarität hinter den Pyrenäen eine neue Gefahr erwachsen lasse, die seit 115 Jahren völlig ausgeschaltet worden sei? Man könne nur hoffen, daß die französische Regierung nicht ein derartiges Verbrechen gegen die Nation begehe.

### Amerikaner in Barcelona erschossen

— Washington, 24. Juli.

Das amerikanische Konsulat in Barcelona meldet, daß ein Auto, mit einer amerikanischen Flagge versehen, an der Stadtgrenze beschossen und in Brand gesetzt worden sei. Hierbei sei, soweit bisher bekannt, ein Insasse getötet worden.

### Volksfront — Roffront?

\* Mannheim, 24. Juli.

Vom Diktator stammt das Wort, daß niemals soviel gelogen werde wie vor einer Wahl, während eines Krieges und nach einer Jagd.

Dieses Wort gilt sicher auch für die Kriegsverichterstattung über Spanien. Die Wahrheit hat sich da längst hinter der Tendenz verborgen, und wer sie suchen will, der hat sich durch unzählige Irrwege hindurchzuarbeiten. Funk Sevilla einen Sieg des Generals Franco in die Welt, dann weiß in der nächsten halben Stunde Madrid von einem großen Erfolge der Regierungstruppen zu melden. Berichtet die Militärgruppe von dem bevorstehenden Fall der Hauptstadt, dann meldet die Volksfront den bevorstehenden Zusammenbruch des „faschistischen Putches“. Wer wo wen bekämpft, das ist überhaupt nicht mehr festzustellen. Bald ist San Sebastian in den Händen der Generale, bald halten es rote Militärtruppen besetzt, bald bombardieren regierungstreue Flieger aufreißerische Kriegsschiffe, bald werfen Flugzeuge Francos Bomben auf regierungstreue Truppen, bald beendet die Volksfront einen vollständigen Sieg ihrer Sache in Barcelona, bald werden eilig Volksfrontmilizen mobilisiert, um die Sache in Barcelona noch zu retten. Präsident Companys, der Führer der bisherigen katalanischen Regierung, ist abwesend in den letzten drei Tagen getötet, gefangenengenommen, abgesetzt und bei feierlicher Aunbfahrt durch die Stadt feillich beigesetzt worden.

Die Lebhaftigkeit der südbändischen Phantasie, die Sensationslust der zusehenden Welt, die vollkommen Unmöglichkeit einer eigenen sachlichen Information haben an dieser Verwirrung des Bildes ebenso Anteil wie die bewusste Falschdarstellung aus den beiden Lagern.

Aber eines geht aus den Meldungen, sie kommen woher sie kommen, klar hervor: diesen Kampf führt nicht mehr die Regierung mit ihrer legalen Autorität und ihren legalen Mitteln allein. Sie teilt sich in die Führung dieses Kampfes, ja sie hat die Führung dieses Kampfes bereits zum wesentlichen Teile abgegeben an die Massen der roten Arbeiterklasse. Es ist kein Kampf mehr der legalen Macht gegen die illegale — die legale Macht hat sich selbst zur illegalen erklärt, indem sie zur Stützung ihrer Legalität das illegale Mittel des Volksaufstandes in Bewegung setzte. Ueber ihren Truppen und Milizen weist nicht mehr die nationale Fahne Spaniens, weist die internationale Fahne der roten Revolution. Aus dem Kampf um die Führung in der Regierung ist ein Bürgerkrieg, um die Grundlagen der politischen und sozialen Ordnung Spaniens geworden.

Das macht diesen Bürgerkrieg so blutig und so erbittert, das gibt ihm aber auch seine bedeutende Rolle in der ganzen internationalen Politik.

Spanien ist das erste Land, in dem die Volksfront zur Roffront abgeglitten ist. In der Stunde, in der sie sich und ihre Herrschaft bewahren mußte, hat sie ihre Kraft nicht aus den nationalen, sondern aus den internationalen Elementen geholt, ist die merkwürdige Mischung aus nationaler Bürgerlichkeit und internationalem Proletariatgefühl, die den geistigen Inhalt der Volksfrontideologie und die politische Wirklichkeit der Volksfrontpraxis kennzeichnet, sehr rasch auseinandergefallen. Das bürgerliche Element ist verschwunden, das internationale Element hat für sich die alleinige Herrschaft über die ganze Volksfrontidee und das ganze Volksfronthandeln proklamiert.

Ist das eine Erscheinung von allgemeiner symptomatischer Bedeutung oder von regionaler Zufälligkeit? Ist es mit anderen Worten der Weg aller Volksfronten oder ist es nur die besonders Folge der allerdings in mancher Beziehung sehr eigenartig gelagerten spanischen Verhältnisse? Ist Volksfront immer nur eine Etappe zur Roffront?

Wir wagen es nicht, diesen Saß leichtsin zu befehlen. Auch Politik ist immer eine Mischung aus Vorstellung und Wirklichkeit, und wenn auch die Vorstellung, in diesem Falle: die Moskauer Vorstellung von den Aufgaben und Zielen der Volksfront, in jedem Fall die gleiche sein mag — die Wirklichkeit ist in jedem Lande anders gelagert. Wer eines enthält das spanische Beispiel klar: daß die

Idee der Volksfront in erster Linie eine taktische Idee der Moskauer Politik ist.

Moskau hat erkannt, daß es viel weniger darauf ankommt, einen kommunistischen Sieg über den fascistischen Gegner zu erzwingen, als darauf, diesen Gegner überhaupt zu schlagen; daß es weniger darauf ankommt, die alte bürgerliche Ordnung durch die neue kommunistische Praxis abzulösen, als darauf, die alte Ordnung auf alle Fälle in Verwirrung und Chaos zu stürzen.

In Spanien ist es so gut wie keine Kommunisten - im parteimäßigen und organisatorischen Sinne. Der Linksradikalismus wird im wesentlichen von den Sozialisten repräsentiert, die ebenso scharfe ideologische Gegner der dritten wie der zweiten Internationale sind.

Und das ist das Beispiel, das auch anderwärts beherzigt werden sollte. Frankreichs Innenminister Salengro, hat dieser Tage in einer Rede erklärt, daß er um das Schicksal der französischen Volksfrontregierung nicht bange sei, denn die Verteilung dieser Regierung würde die Strafe über nehmen. Ein Wort, das erschrecken kann, wenn man an das Beispiel Spaniens denkt.

In den spanischen Geschichtsbüchern spiegelt sich mehr als das Schicksal eines einzelnen Volkes. In ihnen spiegelt sich das drohende Schicksal einer ganzen Welt.

Dr. A. W.

# Rasches Ende der Dreierkonferenz

## Deutschland soll zu einer „freien Aussprache“ in einer Fünferkonferenz eingeladen werden - Nachher Konferenz mit Rußland?

— London, 24. Juli.

Die Dreierkonferenz legte am Donnerstag um 15.45 Uhr ihre Beratungen fort. Nach knapp zweistündiger Beratung wurde die Konferenz um 18.10 Uhr abgeschlossen.

Die amtliche Verlautbarung über den Abbruch hat folgenden Wortlaut:

Die Vertreter Frankreichs, Belgiens und des Vereinigten Königreiches, die in London am 23. Juli zusammengetreten waren, sind, indem sie sich der Uebereinkommen vom 10. März, der Vorschläge des deutschen Reichskanzlers vom 11. März und derjenigen der französischen Regierung vom 8. April erinnern, zu folgenden Schlussfolgerungen gelangt:

1. Das Hauptziel, auf das die Anstrengungen aller europäischen Völker gerichtet sein müssen, ist die Konsolidierung des Friedens durch eine allgemeine Regelung.

2. Eine solche Regelung kann nur durch die freie Zusammenarbeit aller betroffenen Mächte erreicht werden, und nichts würde verhängnisvoller für die Hoffnungen auf eine solche Regelung sein als die förmliche oder tatsächliche Teilung Europas in geographische Blöcke.

3. Die drei Regierungen sind infolgedessen der Ansicht, daß Schritte unternommen werden sollen, um eine Zusammenkunft der fünf Völker zu erreichen, die in London am 23. Juli beschlossen wurde, sobald eine solche Zusammenkunft postwendend abgehalten werden kann. Die erste Aufgabe, die in Angriff genommen werden sollte, ist ihrer Ansicht nach die Verhandlung über ein neues Uebereinkommen, das an Stelle des Abzuges von Locarno treten soll, um durch die Zusammenarbeit aller Betroffenen die Lage zu klären, die durch die deutsche Initiative vom 7. März geschaffen worden ist.

4. Die drei Regierungen schlagen infolgedessen vor, daß sie mit der deutschen und italienischen Regierung in Verbindung treten in der Absicht, deren Beteiligung an der so vorgeschlagenen Zusammenkunft zu erreichen.

5. Wenn auf dieser Sitzung ein Fortschritt erzielt werden kann, werden andere Fragen, die den europäischen Frieden betreffen, notwendigerweise zur Aussprache kommen. Unter solchen Umständen würde es natürlich sein, zu erwarten, daß das Gebiet der Aus-

sprache erweitert wird in der Weise, daß unter der Mitarbeit der anderen interessierten Mächte die Regelung derjenigen Fragen erleichtert wird, deren Lösung wesentlich für den Frieden Europas ist.

### Schwierigkeiten, die noch zu überwinden sind

(Zusammenfassung der A.M.S.)

— London, 24. Juli.

Die englischen Morgenzeitungen geben ihrer Freude über das Ergebnis der Dreierkonferenz Ausdruck; sie weisen jedoch dabei gleichzeitig auf die Schwierigkeiten hin, die bis zum Zusammentritt der Fünferkonferenz noch zu überwinden seien.

„Morning Post“ erklärt, die Verlautbarung zeige, daß das Hauptziel der Fünferkonferenz darin bestehen werde, einen neuen Locarno-Vertrag auszuhandeln. Wahrscheinlich werde zu gleicher Zeit ein Versuch gemacht werden, einen Pakt zur Begrenzung der Aufrüstungen zu erreichen.

Früher oder später müßte es aber zu einem Zusammenstoß zweier entgegengelegter Ansichten über die Sicherheit kommen. Die britische Auffassung eines regional organisierten Friedens werde von der belgischen Regierung unterstützt, während die Sowjetauffassung eines unteilbaren Friedens von Frankreich begünstigt werde.

# Die Ziele der Militärgruppe

## Unversöhnliche Erklärungen General Molas - Warum ist Madrid noch nicht gefallen? - Keine Monarchie und keine Diktatur!

(Zusammenfassung der A.M.S.)

— Paris, 24. Juli.

Der Sonderberichterstatter des „Matin“, der am Donnerstag bis nach Burgos ins Hauptquartier des Generals Mola vorgedrungen war, hatte dort Gelegenheit, mit General Mola, dem Führer der Militärgruppe in Nordspanien, zu sprechen.

Der Plan der Erhebung, so erklärte General Mola u. a., sei von verschiedenen Generalen bereits seit langem ausgearbeitet gewesen. Die Erregung, die ganz Spanien nach der Ermordung Calvo Sotelos ergriffen hat, habe den letzten Anlaß zum Vorfalle gegeben. Die Erhebung habe heute bereits im ganzen spanischen Volk Wurzel gefaßt und die Militärkräfte versichert ihr schließlich einen heroischen Kampf.

Der Aufstand könne nicht mehr niedergeschlagen werden.

Spanien wolle sich befreien. Das Vertrauen, das das Volk dem Militär entgegenbringe, verleihe den Erfolg. Im Kampfe gegen die Verräter, die Geld von Mola genommen hätten, verleihe die Aufstandsbewegung unter allen Umständen unmissbare Unterstützung zu vermeiden. Madrid hätte schon längst umzingelt werden können; doch sei man vorsichtig. Die Truppen blieben bis zur völligen Befreiung der Städte, bis die Materialversorgung gesichert sei.

Der Rat lehnte nicht, und es läge nur auf der Sicherheit des Militärs, und Waffenschulung an. Durch das Abwarten verläufen die Truppen ihre Erklärungen in Nordspanien. Vornehmlich in San Sebastian, Irún und besonders in Bilbao müßte die Autorität des Heeres noch hergestellt werden. Aber auch hier arbeite die Zeit für die antimilitaristische Bewegung. Das Madrid betreffe, so sei es besser, die spanische Hauptstadt durch Hunger als durch Kanonen zu nehmen. Die Hauptstadt sei durch das um sie gefasste Regime bereits vollkommen isoliert. Eine Million Men-

„Daily Herald“ weist darauf hin, die Verlautbarung sei ein Beweis dafür, daß die drei Regierungen entschlossen seien, alles in ihren Kräften stehende zu tun, um eine wirkliche allgemeine Regelung herbeizuführen.

Der diplomatische Reporter-Korrespondent erklärt, die gemeinsame Verlautbarung der drei Mächte sei britischerseits mit „offener Freude“ und auf französischer Seite mit voller Befriedigung aufgenommen worden. Die Uebereinkunft der Verlautbarung und die Einladung zur Teilnahme an der geplanten Fünferkonferenz werde durch die britischen französischen und belgischen Vorkämpfer gemeinsam erfolgen. Gleichzeitig werde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Einladung angenommen und ein Zeitpunkt für die Abhaltung der Konferenz ohne unnötige Verzögerung vereinbart werde. Das Abkommen sei gut vorbereitet gewesen, man habe es schnell erreicht und es habe keinerlei Hindernisse gegeben. Besondere Befriedigung habe die Art und Weise erweckt, in der die Franzosen und die Belgier den Grundgedanken der Zusammenarbeit zwischen allen Betroffenen bei der Ausarbeitung der neuen Regelung angenommen hätten.

Der interessanteste Teil der Verlautbarung sei Teil 5. Hier sei ein großer Teil offen gelassen, insbesondere zu welchem Zeitpunkt die Fünferkonferenz wohl in eine größere Konferenz einmünden werde. Es sei bekannt, daß die französische Regierung eine sehr enge Zusammenarbeit mit ihren Verbündeten, Sowjetrußland und der Kleinen Entente, als von größter Bedeutung ansehe.

Es werde demnach weder Fleisch noch Gemüse, noch Beizeln noch irgendeine Jause erhalten. Zeit gefahren habe in Madrid das Wasser. Man brauche also nur noch ein wenig Geduld zu haben.

Das Herz besteht, das Blut in Spanien zu schonen. Aufschrei betonte General Mola, daß die Ziele der republikanischen republikanische seien. Er und General Franco kämpften lediglich gegen die Verräter an Spanien.

Der Vertreter des „Figaro“, der ebenfalls bis zu der Nordgruppe des Heeres durchgedrungen ist, meldet seinem Blatt, er habe in Erfahrung gebracht, daß der frühere Ministerpräsident, Calvo Sotelo, beim Versuch, die spanisch-französische Grenze zu überschreiten, den Tod gefunden habe.

Der Vertreter des „Jour“ meldet, daß er im Laufe des Freitags aller Wahrscheinlichkeit nach dem Einzug der nationalen Truppen in die spanische Hauptstadt beiwohnen werde. Am Donnerstag sei er mit dem Führer der Carlischen Milizen, Luis Arce, zusammengetroffen. Ueber die endgültige politische Entwicklung habe ihm dieser gesagt, daß sich im Augenblick alle nationalen Kräfte Spaniens gegen die Moskauer Verräter zusammengefaßt hätten. Die Ordnung werde unter allen Umständen über die Anordnung und der nationale Gedanke über den internationalen Sieg stehen.

Die politischen Erklärungen innerhalb der Erhebung seien verschieden.

Die Carlischen erstrebten die Einsetzung der Monarchie unter Alfonso Carlos von Navarra, die Faschisten die Aufrechterhaltung der Republik unter dem Sohne Primo de Rivera als Präsident, und die Generäle jedenfalls für die nächste Zukunft eine Militärdiktatur unter Franco oder Mola. Aber die Zeit werde darüber noch zu entscheiden haben.

### Terror in Madrid

— Madrid, 24. Juli.

In Madrid, wo am Donnerstag im allgemeinen Ruhe herrschte, sind die Volksfrontorganisationen dazu übergegangen, verschiedene Parteibüros, Klubgebäude und sonstige Hausbesitz der reichstehenden Kreise zu beschlagnahmen. So wurden u. a. der Palast der schönen Künste, der im Besitz des Herzogs von Alba stehende Palast Riva und der Palast des Herzogs von Medinaceli durch marxistische Miliz besetzt.

Die kommunistische Zeitung „Mundo Obrero“ und die linksrepublikanische „Politica“ verlegen ihre Schriftleitung und Druckerei auf Freitags in den von der Regierung beschlagnahmten Betrieb der katholischen Zeitungen „El Debate“ und „La“. Das Gebäude der monarchistischen Zeitung „Epoca“ wurde von der linksrepublikanischen Partei beschlagnahmt, die dort ihr Parteibüro heranzubringen wird.

Die Hundstuntpfänger Madrids wurden öffentlich angefordert, ihre Apparate auf höchste Posten zu stellen, wenn amtliche Nachrichten durchgegeben werden. Eine Weigerung führt zu sofortiger Verhaftung.

Die Madrider Künstlerin Maria Caballo und ihr Sohn wurden erschossen, als sie der Aufforderung der Volksfrontmiliz, von ihrem Balkon zurückzutreten, nicht sofort Folge leisteten.

Erkenntnismerkmal ist, daß sich in den Reihen der Volksfrontmiliz zahlreiche Frauen befinden, von denen bereits 12 gefallen sein sollen.

Abdruck aus dem Bericht des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda vom 24. Juli 1935. Die Redaktion der Zeitung „Neue Rheinische Zeitung“ hat die Genehmigung erteilt, den Inhalt dieses Berichtes in der Ausgabe vom 24. Juli 1935 abdruck zu lassen. Die Redaktion der Zeitung „Neue Rheinische Zeitung“ ist für die Richtigkeit des Inhalts nicht verantwortlich.

# Die Luftfahrt hat die Welt revolutioniert!

## Oberst Lindbergh über das Flugzeug als Friedens- und Kriegsinstrument

— Berlin, 24. Juli.

Im Auftrage des Reichsministers der Luftfahrt, Generaloberst Göring, empfing am Donnerstagsvormittag der Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, im Reichsluftfahrtministerium Oberst Charles Lindbergh. Bei diesem Empfang wurde das Programm der Besichtigungen festgesetzt, die Oberst Lindbergh während seines Aufenthalts in Deutschland bei der deutschen Luftwaffe und Luftfahrt durchzuführen wird.

Im Anschluß an den Besuch des Reichsluftfahrtministeriums fand im Hause der Flieger ein kameradschaftliches Zusammenkommen statt.

In herzlichsten Worten ließ Staatssekretär Milch im Namen von Generaloberst Göring den amerikanischen Gast und seine Gattin willkommen heißen.

Seinen Dankesworten schloß Oberst Lindbergh ein glühendes Bekenntnis zur Luftfahrt und eine eindringliche Darlegung seiner Gedanken über die zukünftige Entwicklung und über die wesentlichsten Aufgaben der Luftfahrt an.

Das neue Deutschland zu besuchen, so erklärte Oberst Lindbergh, ist besonders für denjenigen ein Vorzug, der an den Fragen der Luftfahrt interessiert ist.

Der Name Deutschland tritt immer wieder in der Geschichte der Luftfahrt hervor. In der Vergangenheit, im Einlage der Flugzeuge und im Gelingen dessen, was für das Gelingen der Luftfahrt notwendig ist, hat Deutschland viele Beispiele gegeben, welche die übrige Welt bewundern haben.

Man kann volles Vertrauen in die Zukunft der Flugzeuge haben, ohne daß dabei die Bewunderung für die Begabung, die Deutschland in der Entwicklung der Luftfahrt gezeigt hat, vermindert wird.

Unsere Begriffe von der Zeit wechseln, und das ist nirgends so deutlich wie in der Luftfahrt. Unsere Ideen von Zeit und Entfernung sind ganz verschieden von denen unserer Väter. Während wir für Zeiten des Friedens die Welt enger verbinden, nehmen wir im Kriegsfall jeder Nation ihren Fesseln. Es ist heute nicht mehr möglich, das Innere eines Landes mit der Arme zu schützen. Die Arme kann ebensowenig einen Luftangriff abwehren wie ein Panzerband einen Gewehrangriff.

Die Luftfahrt hat die grundlegendste Veränderung, die je für einen Krieg entstanden ist, hervorgerufen.

Sie hat das verheerend, was wir defensive Kriegsführung nennen. Sie hat Verteidigung in Angriff verwandelt. Wir können nicht mehr unsere Rücken mit einem Heer schützen. Unsere Kulturgüter, wie überhaupt alle wertvollen Einrichtungen liegen einem Luftangriff offen.

Die Luftfahrt hat einen revolutionären Wechsel für eine Welt gebracht.

Die schon von Verdun an wankte. Es liegt in unserer Verantwortung, daß wir durch die Weiterentwicklung der Luftfahrt nicht die Dinge verkehren, die wir schützen wollen. Wir haben die alte Verteidigung, die wahrscheinlich in der Vergangenheit die größte Sicherheit für die Zivilisation bedeutete, fortgenommen. Wir sind so schnell vorwärtsgewandert, daß wir der militärischen Taktik die „Luftkur“ angewöhnen haben.

Auf meiner Reise in Europa bin ich mehr als je beeindruckt von dem Grade der Situation, die uns gegenübersteht.

Wenn ich sehe, daß in ein bis zwei Tagen ein Schicksal angedeutet werden kann, den keine Zeit zu wiederholen fähig ist, verstehe ich, daß wir für eine neue Sicherheit sorgen müssen, eine Sicherheit, die dynamisch und nicht statisch ist, eine Sicherheit, die in dem Verstand und nicht in der Kraft besteht. Unsere Verantwortung beim Schicksal einer freien zerschundenen Welt wird und erleichtert durch das Wissen, daß wir diese Kraft mit Verstand und Erziehung verbinden und daß wir die Macht von der Unwissenheit weiter entfernt haben.

Die deutsche Kolonie in Tanager wohnt. Wie wir erfahren, hat das deutsche Konsulat in Tanager Mittwoch abend nach Berlin berichtet, daß in Tanager Ruhe herrscht und die deutsche Kolonie sich wohl befindet.

# Krach im Unterhaus

## Arbeiterpartei-Abgeordnete beschimpfen den Innenminister als „verfluchten Lügner“

— London, 24. Juli.

In der Dauer Sitzung des Unterhauses kam es am Donnerstagsnachmittag zu so wüsten Tumulten, daß die Sitzung unterbrochen und mehrere Abgeordnete ausgeschloffen werden mußten - ein in der Geschichte des britischen Parlamentes höchst seltenes Ereignis.

Als Innenminister Sir John Simon die Reform der Arbeitslosenunterstützung verteidigte, sprang der linksradikale Arbeiterpartei Abgeordnete wie ein Wilder auf und drohte Simon ins Gesicht, er läge. Der Sprecher unterwarf hierauf die Aussprache und verlangte, daß Buchanan sich wegen seines unparlamentarischen Ausdrucks entschuldigen solle.

Buchanan wiederholte jedoch seine Beschuldigungen, was beispielloses Versehen auslöste. Als der Sprecher darauf bestand, daß Buchanan seine Beschuldigung zurückziehen müsse, antwortete dieser, Sir John Simon habe wesentlich die Unwahrheit gesagt.

Ein neuer Entschuldigungssturm des Hauses war die Antwort. Ein konservativer Abgeordneter brachte nun den Antrag auf Ausschluß Buchanans aus dem Hause ein. Dieser Beschluß wurde mit 248 gegen 58 Stimmen angenommen. Buchanan verließ das Haus mit den Händen in den Hosentaschen. Durch ungebührliches Verhalten erzwang dann auch der linksradikale Abgeordnete Campbell Stephen seinen Ausschluß. Als sich die Unruhe gelegt hatte und Sir John Simon seine Rede fortsetzen wollte, erhob sich der Abgeordnete Cook, und erklärte ebenfalls, daß Simon ein Lügner sei. Simon verjähnte jedoch diese Bemerkung zu überhören und wollte seine Rede fortsetzen. Darauf erhob sich der Abgeordnete Mac-Govern und verlangte, daß die Handlung nicht nur gegen die Unabhängigen Arbeiterpartei, sondern auch gegen Mitglieder der Arbeiterpartei selbst angewendet werde. Der Sprecher lehnte jedoch diese Erklärung ab und wollte die Sitzung nicht unterbrechen. Daraufhin verlangte der Abgeordnete Mac-Govern, daß die Handlung nicht nur gegen die Unabhängigen Arbeiterpartei, sondern auch gegen Mitglieder der Arbeiterpartei selbst angewendet werde. Der Sprecher lehnte jedoch diese Erklärung ab und wollte die Sitzung nicht unterbrechen.

gewendet werde. Der Sprecher lehnte jedoch diese Erklärung ab und wollte die Sitzung nicht unterbrechen.

Daraufhin verlangte Mac-Govern erneut das Wort und erklärte unter dem Vorbehalt der Einkünfte: „Ich habe gesagt, daß der Innenminister ein verfluchter Lügner ist!“

Der Sprecher beantragte darauf, auch diesen Abgeordneten auszuschließen. Das Haus nahm den Antrag an. Mac-Govern weigerte sich jedoch, der Aufforderung des Sprechers zum Verlassen des Saales nachzukommen. Der Sprecher war schließlich gezwungen, den wachhabenden Sergeanten zu rufen. Dieser begab sich daraufhin zum Sir Mac-Govern und führte den Widerstrebigen aus dem Saal.

### Das Arbeitslosenreformgesetz angenommen

(Zusammenfassung der A.M.S.)

— London, 24. Juli.

Nach einer Rekord-Unterhaus-Sitzung von länger als 12 Stunden wurde die Reform der Arbeitslosenunterstützung mit 337 gegen 156 Stimmen angenommen.

Während der Abstimmung wurde von den linksradikalen das Lied von der roten Fahne angestimmt. Die Abgeordneten wurden jedoch beim Abklagen ihres Liedes dadurch etwas gestört, daß sie gezwungen waren, über einen mit 141 gegen 140 Stimmen abgelehnten Ergänzungsantrag des linksradikalen Abgeordneten Maxton abzustimmen, so daß sie nach 1 1/2 Stunden den Gesang des kommunistischen Liedes mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung abbrechen mußten, was von der Rechten mit lebhaftem Gelächter aufgenommen wurde.



Mannheim, den 24. Juli.

### Ferien!

Heute ist der letzte Schultag!

Große Ferien! In uns Erwachsenen kommt der Schall des Wortes — durchweht vom süßen Sommerduft ferner Erinnerungen. — zu unsern Kindern kommt der Sinn. Kommt wie eine blühende Insel geschwommen auf Strömen von Sonne, kommt wie lachendurchschwebende Himmelsfreiheit zur Erde gelegen.

Wenn wir die Kinder fragen, antworten sie mit leuchtenden Augen, denn sie haben sich ihre Ferienarbeiten bereits zurechtgelegt, und da es keine Ferienarbeiten mehr gibt (sie waren sie) die bittere Pille in der Ungewohntheit dieser Wochen, haben sich unbegrenzte Ausschweifungen für sie eröffnet, und traumhaft liegt die Ferienzeit vor ihnen.

Die einen treibt es an die See, die andern ins Gebirge. Sie gehen mit ihren Eltern, oder mit Freunden oder in die Landheime ihrer Schulen, auf Fahrt mit der Dampfer oder ins Lager. So wird dem einen die Eisenbahnfahrt bis zur See unvergesslich bleiben, während sich der andere sein Leben lang des Tages erinnert, an welchem er an Vaters Seite die erste harmlose Klettertour unternahm, oder zum ersten Male als Pimpf im Südwestmarklager war.

Aber auch die weniger Begüterten, nicht die weniger Reichen, die zu Hause bleiben müssen, werden ihre Ferienerlebnisse haben, aus denen neue schöpferische Kräfte geboren werden. — sei es im Strandbad, auf dem Sportplatz, im Garten oder auch nur im Hause in irgendeinem Wohnungswinkel. Auch sie können sich ihre Ferien herrlich gestalten, weil sie Kinder sind und als solche ein Kapital im Herzen tragen, von dem sie Tag für Tag unbegrenzte Summen abheben können, ohne es zu verfehlern, das Kapital ihrer unerschöpflichen Phantasie.

Auch ihnen wird ja das Leben später keine schweren Lasten auferlegen; nicht wird ihnen erspart bleiben, deshalb sollen sie in den Ferien vor allen Dingen mal die Bücher beiseite werfen und im großen Bilderbuch unseres Herrgottes lesen lernen. Und wie Eltern wollen ihnen nach den Tagen der Arbeit, Tage der Sonne schenken und das Licht, das Luft und Wald und Berge spendet, über sie ausschütten. Wir wollen unsere Kinder in den goldenen Märchenmantel der Sonne kleiden, in das schmelzende Lächeln der frühen Morgenluft, dann werden wir nach den Tagen der Entspannung und der Kräftigung an Leib und Seele an ihren Leistungen erkennen, daß Ferien waren — große Ferien! L.

### Berücksichtigung des Urlaubs

Bei der Einkommensanrechnung auf Unterhaltungen

Nach den Reichsgrundrissen für die öffentliche Fürsorge müssen bei Prüfung der Hilfsbedürftigkeit laufende Zuwendungen, die Dritte auf Grund einer rechtlichen oder faktischen Pflicht zur Ergänzung der Fürsorge gewähren, auf die Arbeitslosenunterstützung, Arsen- und Wohlfahrtsunterstützung in Anrechnung gebracht werden. Ebenso erfolgt grundsätzlich eine Anrechnung des Einkommens von erwerbsfähigen Angehörigen von Erwerbslosen. Auf Wunsch des Sozialamtes der Deutschen Arbeitsfront haben der Reichsinnenminister und der Reichsarbeitsminister angeordnet, daß hinsichtlich der Frage, welches Maß an Hilfe einem erwerbsfähigen Mitglied der Familiengemeinschaft gegenüber einem erwerbslosen Angehörigen zugemutet werden könne, auch die Erhaltung in angemessener Höhe zu berücksichtigen ist. Dies bedeutet, daß im Zukunft in der Urlaubzeit der erwerbsfähigen Angehörigen dessen Einkommen auf die Unterhaltung des erwerbslosen Angehörigen nicht oder nur in beschränktem Umfang angerechnet werden darf, so daß ihm während des Urlaubs sein voller Lohn zur Verfügung bleibt.

### Ab heute mittag:

## Freier Durchgangsverkehr in der Breiten Straße

Nun ist es soweit: heute mittag wird die gesamte Breite Straße dem Durchgangsverkehr freigegeben! Es wird wohl kaum einen Verkehrsbeweger geben, der diese Nachricht nicht mit Freuden begrüßt. Schon die am Sonntag erfolgte Freigabe der Breiten Straße für den Straßenbahnverkehr hat wesentlich zur Entlastung des innerstädtischen Verkehrs beigetragen. Das Publikum konnte sich wieder auf die normalen Fahrzeiten einstellen und brauchte nicht mehr mit zeitraubenden Umwegen, den Ring herum, rechnen.

Den übrigen Verkehrsbewerbern aber war bis jetzt die Breite Straße vom Markt- bis zum Paradeplatz noch verschlossen. Besonders am Marktplatz waren große Staus der Straße noch nicht abgeklärt und auch die letzte Einbettung der neuen Straßenbahnlinien noch nicht vollzogen. Man hatte gehofft, mit diesen Arbeiten bis zur Wochenmitte fertig zu werden. Aber das Wetter machte, wie schon vorher, wieder einmal einen Strich durch die Rechnung. Obwohl die beteiligte Firma und die Arbeiter immer auf dem Sprung standen und jede günstige Minute auszunutzen trachteten, verhinderten die Regenfälle bis zur Wochenmitte doch ein reibungsloses Arbeiten.

In angelegentlichster Tätigkeit haben sie nun von gestern an und die Nacht hindurch die letzten Straßenecken fertiggestellt, so daß heute mittag die gesamte Breite Straße für den

### Aufbau im nationalsozialistischen Geist

# Gesunde Finanzlage der Stadt Mannheim

Überschuss auch im Rechnungsjahr 1935 — Abdeckung aller früheren Fehlbeträge gelungen — Die Ratsherren genehmigen einen außerordentlichen Nachtragshaushalt von 4.411.000 Mk. — Fürsorge der Stadt für die Jugend großzügige Umgestaltung an der Einmündung der Reichsautobahn — Der Rosengarten wird modernisiert

Wenn wir an die Spitze unseres Berichtes über die gestrige Sitzung der Ratsherren, die nicht mehr als eine halbe Stunde ausfüllte, die Mitteilung des Stadtkammerers, Bürgermeister Dr. Walli, stellen, daß das Rechnungsjahr 1935, wie bereits das Jahr 1934, mit einem Überschuss abgeschlossen hat, aus dem der rechtliche Fehlbetrag aus früheren Jahren nunmehr in voller Höhe abgedeckt und außerdem die Rücklagen vergrößert werden können.

So geschieht es deshalb, weil dem Wort „Nachtragshaushalt“ in Erinnerung an vergangene Zeiten ein kleiner Beigeschmack anhaftet. Nach der Deutschen Gemeindeordnung bindet die Haushaltsführung die Gemeindeverwaltung in ihren Ausgaben und Einnahmen. Wenn nun ausstehende Umstände Abweichungen von dieser Regelung nötig machen, so sind sie nur auf dem Wege einer Nachtragshaushaltsführung zulässig, die von der Aufsichtsbehörde genehmigt werden muß. Aber, so betonte Stadtkammerer Walli in seinem Schlusswort auf die Ausführungen des Oberbürgermeisters, der die einzelnen Ausgabenposten begründete, mit Recht: an dieser Genehmigung ist nicht zu zweifeln. Denn daß diese Ausgaben notwendig werden — es sind keineswegs Ausgaben des Tages, sondern sie dienen Planungen, die zwei oder mehr Jahre zur Durchführung benötigen — ist nicht zuletzt ein Beweis der günstigen Auswirkungen seiner Ausgaben, die der Führer auch den Gemeinden im Rahmen des großen deutschen Aufbauwerkes gestellt hat. Sie werden Arbeitsmöglichkeiten schaffen, die Wirtschaft befruchten und das Gesicht der Stadt Mannheim günstig beeinflussen.

Die großzügige Umgestaltung der Engen Anlagen ist jedem bekannt; sie erfordert zum planmäßigen Ausbau einen Nettobetrag von 1.700.000 Mark. Einen fast ebenso hohen Aufwand, nämlich 1.400.000 Mark, erfordert die Umgestaltung des Platzes und der Straßen bei der Einmündung der Reichsautobahn in die Augusta-Anlage, die Verlegung der Straßenbahn und die Anlage eines Parkplatzes. Die Parkplatzfrage überhaupt — gewiss eine brennende in unserer Stadt —, wagt nach Worten des Oberbürgermeisters der Stadtverwaltung allerlei Sorgen und ist Gegenstand gründlicher Überlegungen. Man wird auch innerhalb der Stadt die Anlage von weiteren Parkplätzen ins Auge fassen und zum Beispiel beim Bau

des technischen Rathauses nicht an einer solchen Anlage vorbeigehen. (Allerdings dürfte damit die für die Wirtschaft sehr wichtige Frage des Parkens der Fernlastzüge ihrer Lösung nicht näher gebracht sein.) Die Erweiterung des Friedhofes, der im Jahre 1938 voll beletzt sein wird, ist eine dringende Notwendigkeit, für die 12.000 Mark eingelegt sind. Der verstärkte Verkehrsbetrieb bedingt eine Erweiterung des Rollfeldes auf dem Flugplatz, für die 3.000 Mark vorgezogen sind.

Wie sehr die Stadtverwaltung darauf bedacht ist, für die Jugend zu tun, was in ihren Kräften liegt, beweist nicht so sehr die Erweiterung des Schulhauses in Seckenheim (46.000 Mk.) als vielmehr die 185.000 Mk., die für die Erstellung von Heimstätten für die Hitlerjugend in Stadtgebieten, wo Raumangel besteht, in dem Nachtragshaushalt erscheinen, und die weiteren 40.000 Mk. für den Ausbau der Jugendherberge; hier soll eine vorbildliche neuzeitliche Anlage von Mannheimer Jugendfürsorge zeigen. Für die Erschließung von Gelände bei Käferal und Scharhof sind 650.000 Mark eingelegt, der Rest der 4.411.000 Mk. des außerordentlichen Nachtragshaushalts entfällt auf die Erneuerung zweier Großkraftwagen (62.000 Mk.) und die Instandsetzung des Rosengartens, der in seinen seit 30 Jahren unverändert gebliebenen Restaurationsräumlichkeiten neuzeitlichen Anforderungen nicht mehr entspricht.

Durch die Anforderungen des außerordentlichen Nachtragshaushalts steigt der Darlehensbetrag zur Bestreitung von Ausgaben im außerordentlichen Haushalt des Rechnungsjahres 1935 von 3.854.200 Mark auf insgesamt 7.640.200 Mark. Von den 4.411.000 Mark sollen 80.000 Mark für den Rosengarten und 45.000 Mark für die Schulhausvermehrung in Seckenheim endgültig aus den städtischen Rücklagen entnommen werden. Der Hauptbetrag mit 4.286.000 Mark soll möglichst durch Darlehensausnahmen bestritten werden. Da Darlehen zur Zeit schwer erhältlich sind, die genannten Arbeiten aber nicht aufgeschoben werden können, soll der Betrag zunächst aus städtischen Rücklagen entnommen werden, die in ausreichender Höhe zur Verfügung stehen. Auch für diese vorläufigen Entnahmen aus Rücklagen hat die Stadtkasse Eins und Zusage zu geben, die der Rücklage zuzurechnen. Für einen kleineren Betrag ist ein Darlehen bereits zugelegt.

## Der Oberbürgermeister begründet die Ansätze

Nach den Darlegungen des Stadtkammerers ergab Oberbürgermeister Kenninger das Wort zur Begründung der einzelnen Ansätze in der Nachtragshaushaltsführung. Er führte zu den wichtigsten Punkten etwa folgendes an:

### Abschluss des Planendurchbruchs P 5/P 6

Bisher war auf Grund der ersten Schätzung ein Kredit von 62 Millionen Mark bewilligt; davon wurden bis jetzt 58 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Nach den letzten Berechnungen wird sich der Aufwand auf etwa 7,5 Millionen Mark belaufen. Demgegenüber stehen die Kaufpreise für die veräußerten Grundstücke und sonstige Einnahmen. Der Mehrbetrag erklärt sich daraus, daß das Projekt gegenüber dem ersten Entwurf verschiedene Änderungen und Erweiterungen erfahren hat, durch die der Aufwand vergrößert wurde. Die Änderungen erfolgten zum Teil auf eigene Veranlassung der Stadtverwaltung, zum Teil auf den Wünschen der Käufer der Grundstücke zu entsprechen und auf diese Weise leichter verkaufen zu können. So wurden an Stelle eines im Erdan an den Planen beabsichtigten Altes Einzelhochwerkes ein selbstständig stehendes neuer kommen als ein ein gewaltiger Hofraum einhaltendes Kino; außerdem mußte für die jetzigen Bedürfnisse ein Seitenbau im Hof errichtet werden. Ebenso wurden bei zwei weiteren Häusern erhebliche Änderungen vorgenommen. Schließlich wurden zur Besseren Gehaltung des Planendurchbruchs weitere Grundstücke erworben

und zur Unterbringung des Verkehrsvereins ein weiteres Stockwerk angebaut. Die Mehrkosten wurden selbstverständlich bei Festsetzung der Verkaufspreise für die neuen Grundstücke entsprechend berücksichtigt.

### Die Restaurationsräumlichkeiten im Rosengarten

entsprechen sowohl hinsichtlich der eigentlichen Gaststätte mit Nebenräumen wie der Betriebsräume nicht mehr den neuzeitlichen Anforderungen. Die notwendigen Arbeiten sollen jetzt vorgenommen werden. Vorgezogen ist eine gründliche Instandsetzung des Hauptgasträumen. Für das Weinstimmer wird die fehlende Abortanlage eingebaut und dabei gleichzeitig die anzureichende Abortanlage für Damen im Hauptgebäude verbessert. Zum Weinstimmer wird ein eigener Eingang von der Straße her geschaffen, so daß seine Nutzung für Veranstaltungen geschlossener Gesellschaften erleichtert wird. Die unzulänglichen Einrichtungen zur Bewirtschaftung des Nebenraumes als Weinstimmer werden verbessert, insbesondere werden ausreichende Ausgabemöglichkeiten für warme Speisen geschaffen.

### Für Erstellung einer Jugendherberge

wurden 60.000 Mark bewilligt. Nach Verhandlungen mit den Organisationen für Jugendherbergen ist es erforderlich, die im Bau begriffene Jugendherberge vollkommener auszubauen, als ursprünglich geplant war. Hierfür wird ein weiterer Betrag von 40.000 Mark benötigt. Um dem Raumangel der Jugendorganisationen abzuhelfen, sollen einige Heime in verschiedenen Stadtteilen errichtet werden.

### Friedhofserweiterung

Der Hauptfriedhof wird vorläufiglich im Jahre 1938 voll beletzt sein. Von der Erstellung eines neuen Hauptfriedhofes, etwa im Käferalal Wald, muß wegen der Unzutraglichkeit, die die weite Entfernung vom Stadtkern für die Hinterbliebenen mit sich bringt, abgesehen werden. Auch wären die Aufwendungen allein für die notwendig werdenden Straßen und Verkehrsmittel zu hoch. Deshalb ist die Erweiterung nach der Käferalal Straße vorgesehene. Es lassen sich dort nicht nur neue Grabfelder schaffen, sondern es ist genügend baureifes Gelände für etwaige neue oder Vergrößerungsarbeiten der Betriebsanlagen vorhanden. Größere Ausgaben für Straßenbau und dergleichen entstehen nicht. Zunächst ist vorgesehene, auf dem Gelände nordöstlich der Fließgräberhaus ein weiteres Grabfeld zu schaffen.

### Erweiterungen im Flughafen

Die Räume im Flughafen (jetzt, häßlicher Zustand) genügen nicht mehr dem vermehrten Bedürfnis. Der verstärkte Verkehrsverkehr und insbesondere der Einatz schnellfliegender Maschinen bedingt die Erweiterung des Rollfeldes des Verkehrsflugplatzes in südlicher Richtung. Das erforderliche Erweiterungsgebiet ist Privatbesitz und wird landwirtschaftlich genutzt. Das Gelände muß deshalb abgeleitet und alsdann eingeebnet und befestigt werden.

### Umgestaltung der Einmündung der Reichsautobahn in die Augusta-Anlage

Die Verlagerung der Reichsautobahn führt von der Rhein-Neckar-Paale in gerader Richtung in die

Augusta-Anlage. Die Kraftwagenfahrer, die diese gerade Straße vor sich sehen, empfinden am Ende der Autobahn meist ihre Geschwindigkeit nicht, sondern fahren mit unmerklich vermindelter Geschwindigkeit über die spitzwinklige Kreuzung mit der Seckenheimer Anlage. An dieser Stelle hat sich infolgedessen schon eine Anzahl von Unfällen ereignet. Die unbefriedigende Ausgestaltung dieser Kreuzung soll daher in der Weise verbessert werden, daß durch Einschaltung von Kurven in die Seckenheimer Fahrbahnen eine Verabminderung der Geschwindigkeit erzwungen wird. Die Straßenbahn wird — zur Beseitigung ihrer bisherigen Ueberschneidung — in die Schubert-Allee verlegt und um einen großen, neuangelegten Platz herum in östlicher Richtung wieder in die Seckenheimer Anlage eingeführt. Die Kreuzung der Augusta-Anlage mit der Schubert-Allee, in die die Straßenbahn verlegt wird, ist so weitläufig vorgesehene, daß eine ausgeglichene Ueberrichtung für alle Fahrzeuge gegeben ist. Einmal abseits dieser Kreuzung sollen zugleich Tankstellen der Reichsautobahn für beide Verkehrsrichtungen erbaut werden.

Die Ratsherren, mit denen die Pläne der Stadtverwaltung im einzelnen zu verhandeln waren, genehmigten die Nachtragshaushaltsführung ohne Aussprache durch die Zustimmungserklärung des Stadtkammerers Walli, der auf den sichtbaren Erfolg der

**Verstopfung?** und dadurch Neigung zu Kopfweh, Schwindel, Übelkeit, Unruhe, Schlaflosigkeit, Bluthochdruck, Gallenleiden, Hämorrhoiden, Darmkrämpfe?

**SaniDrops** von **Moterialaboratorium Alpirsbach / Schwarzwald**

Diese lassen solche Leiden nicht aufkommen und bewirken durch rein pflanzl. Stoffwechselregulation sofortige Verjüngung.

30-Stück-Pack RM.1.50, 60-Stück-Pack RM.2.75, 300-Stück-Pack RM.10.-

Erhältlich in Apotheken und Drogerien

verantwortungsbewußten nationalsozialistischen Führung bewies. Sie hat auch in unserer Stadt Wirkungsbereitschaft, die Finanzlage der Stadt gesund halten, Arbeitsgelegenheit schaffen, der Wirtschaft neuen Auftrieb geben. Es ist an der Bürgerpflicht, den Aufbaumäßen der Stadtverwaltung durch ihre Mitarbeit zu unterstützen.

## Aushebung 1936

Der Polizeipräsident erläßt eine Verordnung über die Aushebung der im März Gemahnten. Es werden ausgehoben die Dienstpflichtigen des Jahrgangs 1914, soweit sie bei der Musterung 1935 als tauglich und bei der Musterung 1936 als tauglich 1 oder 2 befunden worden sind. Die Dienstpflichtigen des Jahrgangs 1915, die im ersten Vierteljahr geboren sind und wie die des Jahrgangs 1914 als tauglich befunden worden sind.

Frei sind von der Aushebung zur Aushebung die als Freiwillige angenommenen Angehörigen beider Jahrgänge, soweit sie im Besitz des Annahmeweisens sind.

In Stellen hat sich, wer im Bereich des Polizeipräsidentiums Mannheim dauernd wohnt.

### Aushebungsorten

Aushebungsort Mannheim, Ballhaus am Schloß

Tag	Zeit	Wahllokalnamen
Montag, den 17. 8.	7.30	A bis Box
	15.00	Bra " D
Dienstag, den 18. 8.	7.30	E " Go
	15.00	Gra " Hey
Mittwoch, den 19. 8.	7.30	Hi " Key
	15.00	Ki " Kuy
Freitag, den 21. 8.	7.30	L " Mr
	15.00	Ma " Ri
Sonntag, den 22. 8.	7.30	Ro " Sch
	15.00	Scho " Stem
Montag, den 24. 8.	7.30	Sten " Web
	15.00	Wi " Z

### Jahrgang 1915

Donnerstag, den 20. 8.	7.30	A bis K
Dienstag, den 25. 8.	7.30	L " Z

## Keine Schonzeit für Füchse und Schwarzwild

Aus Kreisen der deutschen Jäger ergoht auffällige Mitteilung, daß immer noch vielfach die Ansicht vertreten werde, das Reichsjagdgesetz habe auch für Füchse und Schwarzwild eine Schonzeit bestimmt. Dieser Irrtum wird widerlegt, in dem Sinne, daß das Reichsjagdgesetz keine allgemeine Schonzeit für solche Tiere festgelegt hat, sondern lediglich den Abschuss weiblicher Tiere in der Zeit vom 16. März bis 15. Juli verbietet. Dieses Verbot soll verhindern, daß junge Tiere nach Abschuss des lügenden Muttertieres einen qualvollen Hungerdurst erleiden. Außer dieser einen Beschränkung auf lügende Weibchen und Hunden dürfen daher Füchse und Schwarzwild jederzeit geschlechts und jeglichen Alters das ganze Jahr hindurch erlegt werden.

Ein besonderer Hinweis des Reichsjägermeisters befaßt ferner, daß einer unerwünschten Vermehrung des besonders erwähnten Wildes durch völlig freigelegten Abschuss am besten vorgebeugt werden kann. Den Erfahrungen nach rät die Schwarzwildtätigkeit alljährlich auf den besten Feldern bei Waldungen empfindliche Schäden an.



Öffentliche Uhren und Feuermelder

In Groß-Mannheim gibt es etwa vierzig bis fünfzig öffentliche Uhren und rund fünfzehnhundert öffentliche Feuermelder. Diese Zahlen lassen erkennen, wie in unserer Stadt weitgehend dafür gesorgt ist, daß die Öffentlichkeit dauernd über die Ortstage unterrichtet wird, und wie es auch nicht an der Möglichkeit fehlt, einen ausgebrochenen Brand innerhalb der kürzesten Frist an der zuständigen Stelle zu melden.

Neben den öffentlichen Uhren sind es die öffentlichen Feuermelder, die sich schon durch ihre leuchtende Farbe im Stadtbild bemerkbar machen. Sie werden allmählich überprüft, damit die Apparate sich jederzeit in betriebsfähigem Zustand befinden. Jeder wird diese Einrichtung, die der Allgemeinheit dient, immer wieder einmal — meist von Jugendlichen — in der Nachtzeit mißbraucht, indem man aus Mitleid die Feuerwehre alarmiert. Erfreulicherweise ist dieser Unfug nun im Rahmen des öffentlichen Dienstes, dagegen hat sich die Erscheinung geltend gemacht, die Feuerwehre aus „Jux“ durch telefonischen Anruf zu alarmieren. In diesem „Jux“ sollen vorzugsweise Angehörige des weiblichen Geschlechts Bergangen finden. Aber auch dieser Unfug ist wieder im Abflauen, nicht zuletzt deswegen, weil es fast immer gelingt, die Person, die den Alarm bewirkt, ausfindig zu machen und zu bestrafen. Es ist nämlich feststellbar, von welcher Telefonnummer der Anruf ausging, da sich die Anrufe in der Nacht automatisch registrieren.

Auch für die, die den Feuermelder zu falschen Meldungen mißbrauchen, wird künftig die Möglichkeit des Entdeckens wesenlich größer sein als bisher. Die neuen Feuermelder, die die bisherigen ersetzen, werden nämlich mit einer stark wirkenden Vorrichtung versehen sein, so daß bei einer Meldung die Umgebung gleich aufmerksam wird und so der Anrufer leichter festgehalten werden kann. Die neuen Feuermelder werden auch mit Telephonapparaten ausgerüstet sein.

In den schönen Kraichgau

Betriebsausflug der Firma Reis & Co., Mannheim-Friedrichsdorf.

Ein Sonderzug brachte die Belegschaft der Firma Reis & Co., Mannheim-Friedrichsdorf über Heidelberg, wo die dort wohnenden Betriebsangehörigen zuhause, nach Bruchsal, wo eine Bekleidung des ehemaligen kaiserlichen Schlosses stattfand. Das prächtige Schlossgebäude mit seinen herrlichen Decken- und Wandgemälden, seinen alten Gobelins und vielen anderen Kunstwerken hinterließ einen nachhaltigen Eindruck bei allen Besuchern.

Nach einem Spaziergang durch Bruchsal ging die Fahrt weiter nach dem eigentlichen Ausflugsziel, dem Amstühlschen Gypsingen im Kraichgau. Hier wurde der Belegschaft ein sehr schöner Empfang durch die Bevölkerung erteilt. Die Feuerwehrekapelle spielte flotte Märsche beim Einzug zum Marktplatz, wo eine herrliche Begrüßung durch den Bürgermeister stattfand. Betriebsführer Hoffmann dankte für den überaus freundlichen Empfang und versprach damit die besten Wünsche für das Wohl der Gemeinde Eppingen. Im Anschluß an das Mittagessen konnte jeder nach Belieben über seine Zeit verfügen, die mit der Belegschaft des über 1000 Jahre alten Städtchens, dem Besuch des Schwimmbades oder des nahegelegenen Ottilienberges ausgenutzt wurde.

Um vier Uhr traf sich die ganze Belegschaft zu froher Unterhaltung und Tanz. Der Männergesangsverein „Concordia“ Heidelberg, der sich dem Betriebsausflug angeschlossen hatte, erregte durch eindrucksvoll wiedergegebene Chöre die Feststimmung. Direktor Hoffmann gedachte in einer kurzen Ansprache des Führers in Worten der Dankbarkeit.

Der Abmarsch aus Eppingen erfolgte unter Beteiligung der ganzen Einwohnerschaft in froher Stimmung, wieder unter Vorantritt der Feuerwehrekapelle, und in gemüthlicher Fahrt ging es wieder der Heimat zu.

\*\* Kaktusfest auf den Neuenwiesen. Aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens des Vereins für Körperpflege 1880 wird am Samstag, dem 1. und Sonntag, dem 2. August, auf den Neuenwiesen ein Kaktusfest gefeiert werden. Der Jubelverein hat sich mit dem bekannten Handarbeitsklub Schwelingerstadt zusammengeschlossen, um gemeinschaftlich ein anspruchsvolles Programm zusammenzustellen. Während der Zeit für dieses Fest gute Bogen und Ringer verpflichtet hat, wird der Handarbeitsklub Schwelingerstadt den musikalischen Teil übernehmen und zum Tanz aufspielen. Preisfischen, Regeln und eine wertvolle Tombola werden die Vielteiligkeit des Festes ergänzen, so daß den Besuchern bei niedrigen Eintrittspreisen genürende Stunden geboten werden.

Arbeitsplatz-Ablösung - ein Weg zur Volksgemeinschaft Studentinnen arbeiten für Arbeiterinnen

Ablösung vor! - Wer meldet sich im Frauenamt der DAF?

In einer Stadt wie Mannheim gibt es viel verheiratete weibliche Arbeitskräfte, und wer einmal darüber nachdenkt, was das im Einzelfall bedeutet, der wird um Hilfe besorgt sein. Denn es bedeutet nicht nur, daß Jugendliche rasch verläßt, daß Krankheit oder Verwundung und harte Tage an Stelle von weiblicher Anmut treten, sondern es bedeutet vor allem, daß Kindern die Mutter fehlt, daß unregelmäßig gegessen wird, und daß womöglich — wenn der Mann noch arbeitslos ist — jahrelang hindurch bis zum Zusammenbrechen in Fabrik und Haushalt gekümpft wird. Es gibt keine schönere und bessere Aufgabe für Mädel, Hauswirtschafter, Studentinnen, junge kinderlose Frauen, als hier mal ein paar Wochen an die Stelle zu treten.

Es gibt in allen Ständen, aber ganz besonders natürlich in den akademischen Berufen, eine Menge Menschen, die mechanische Industriearbeit, wie sie nun mal durch das Geleze der Maschine notwendig ist, nur vom Hörensagen kennen. Und je mehr hier für Ablösung, Auswechslung und genaues Kennenlernen gefordert wird, desto besser. Man versteht keine Arbeiterseele, wenn man das nicht mal mitgemacht hat, diese Einübung auf wenige Handgriffe, die Konzentration auf das Kleinste, und die damit verbundene besondere Art der Ermüdung, die den Großstädter kennzeichnet. Man mache es mal mit und versenke sich hinein, und man wird tausendmal mehr wissen, als nach der Vertüre von „den sozialen Reformschriften, Romanen und gelehrten Theorien“.

Natürlich haben sich seit Jahrzehnten schon Studenten und Studentinnen solche Berufs- und Arbeitsverwandtschaft gewünscht und manche sind auch mehr oder weniger freiwillig durch Inflation und Verarmung, durch Praxiseinsätze in den Hochschulen dazu gekommen. Aber es blieb immer doch zufällig.

Jetzt aber haben wir amtliche Ausgleichstellen für solche Ferienvertretung, und es ist ebenso bemerkenswert wie erfreulich, daß das Frauenamt der hiesigen DAF mit gutem Beispiel vorangeht und Vorbildungen für solche Arbeitsplatzablösung, wie die offizielle Bezeichnung lautet, einleitet. Es ist durchaus natürlich, daß gerade Frauen und Studentinnen aufgerufen werden. Die Vertretung von Arbeiterinnen ist durchweg leichter durchzuführen, weil die von ihnen verrichtete Arbeit meist ohne allzu große körperliche Anspannung vollführt wird. Es handelt sich mehr um Talente der Feinüblichkeit, der konzentrierten Aufmerksamkeit und Gemüthsruhe, die hier besonders wertvoll sind. Während bei richtiger männlicher Industriearbeit vielfach erst nach Wochen schwerer Anstrengung der Anfänger körperlich in Form ist, und vielleicht ein halbes Jahr vergehen mag, ehe man ihn an komplizierte Maschinen und teure Materialien heranläßt, ist es bei Frauen in vielen Fällen schon nach wenigen Tagen möglich, daß man

„gut eingearbeitet“ ist. Außerdem kann man wohl ruhig annehmen, daß bei Frauen durchschnittlich größere Hilfsbereitschaft vorhanden ist, und so mag man wohl hoffen, daß dieser Austauschdienst in Schwingung kommen und bald zu einer selbstverständlichen Erscheinung in unserer Gesellschaftsordnung werden möge.

Schon seit einem Jahr hat es hier und da in den Fabriken solche weibliche Platzablösung gegeben, und jetzt in den langen Sommerferien, nimmt man wohl an, daß die Ziffer tüchtig steigen wird. Wir haben in einer bekannten hiesigen Eisfabrik zwei Studentinnen angetroffen. Die eine war Mannheimer Kunstgewerbetlerin im 7. Semester, eine sichere, ruhige Fräulein, die ohne viel Zögern sich die Arbeit mit dem Einsägen der Eisstücke zeigen ließ, und nach Aussage der Meisterin am Tisch vorzügliche Arbeit leistet. Sie trägt elastische Binden an den Handgelenken, aber das bekommen alle Anfängerinnen, sie sagt lachend, daß sie den Kniff heraus hat und es liegend geht, und nur an das lange Stehen muß sie sich noch gewöhnen. Eine zweite studiert auch in Mannheim, will Zeichenlehrerin werden, und wahrscheinlich hat man hier auch einen Pinsel in die Hand gegeben, allerdings nur um Papparbeiten auszuführen. Ihr macht das Pinselführen natürlich keine Mühe, und sitzen kann sie auch. Im übrigen werden die Studentinnen natürlich in verschiedenen Abteilungen erprobt. Beide freuen sie sich auf den Betriebsausflug, der nächsten stattfindet. In einer Papierfabrik finden wir eine Studentin der Medizin im dritten Semester. Sie hat an einer Perforiermaschine einem Hauskaleender den letzten Halt zu geben. Der Fuß, der immer aufs Pedal drücken muß, wird manchmal müde; dann nimmt man halt den andern. Sie hat schon im letzten Wintersemester ähnliche Arbeit geleistet. Die Arbeit dauert von 7 Uhr bis 14.30 Uhr. Noch vier Tagen kann sie schon soviel, daß man sie in Afford nimmt.

Und nochmals: Woju das alles? Ist Mannschick von der DAF gibt Auskunft. Es soll armen, erholungsbedürftigen Frauen ein zusätzlicher Urlaub gewährt werden. Sie werden in ein Werkheim geschickt und bekommen obendrein die 25 bis 27 bis 30 Mark, die eine volle Volksgenossin für sie verdienen. Die Frauen, die vor allen Dingen mal wieder ordentlich haben sein wollen, um die Kinder zu pflegen, dürfen das natürlich auch, in vielen Fällen besorgt man ihnen noch ein Mädel vom Arbeitsdienst, das ihr einen Teil der Hausarbeit übernimmt. In allen Fällen bevorzugt man natürlich solche Frauen, die durch jahrelange Arbeit, womöglich der Erwerbslosigkeit des Mannes, ausgepumpt sind. Es sind schon Lebensnerven und -schäfte aus dieser Vertretungsarbeit entlassen, und vor allem: es wurde in tätiger schweißender Arbeit Volksgemeinschaft gefördert und bewiesen.

Dr. Hr.

Wir blättern im alten Zeitungsband:

Es geschah vor 25 Jahren...

Was im Juli des Jahres 1911 im „Mannheimer Generalanzeiger“ zu lesen war

Tropische Hitze herrscht in Mannheim

27 Grad im Schatten!

Die tropische Hitze erreichte heute (am 24. Juli) mittags 26 Grad gegen 33 am getriggen Tage. Der heilige Samstag ist der heißeste Tag während des bisherigen Sommers. Im Schatten stieg das Quecksilber sogar auf 29 Grad (27 Grad Celsius). Ausflüchten auf einen Wetterumschlag, der so dringend erwünscht wäre, sind keine vorhanden, da die Wetterprognose für den morgigen Sonntag auf ein Anhalten der schwülen Trockenheit lautet.

Ein Hühnerbericht vom 25. Juli

Der seit langem ersehnte Witterungsumschlag will immer noch nicht kommen, und die tropische Hitze scheint nach wie vor anzuhalten. Im Pfälzer Wald und im Neckarbergland ereigneten sich am Sonntag eine Anzahl mehr oder minder schwerer Ohnmachtanfalle. Dasselbe war der Fall in verschiedenen Eisenbahnzügen, die zum Teil mit Ausflüglern überfüllt waren, namentlich in den abends von der Harz und vom Oberrhein nach Mannheim-Ludwigshafen zurückkehrenden Eisenbahn-Ausflüglern. Die Hitze in den Wäldern war fast erdrückend, man sah vorbeifahrende Züge, deren Passagiere die Fensterläden während der Fahrt geöffnet hatten, trotz der damit verbundenen Gefahr. Ganz einzigartige Szenen spielten sich in den großen Städten und Kurorten ab, wo die Bogen der Fruchtdeckerläufer förmlich gestärmt wurden. Ebenso konnten die meisten Konditoreien und Cafés kaum

die Nachfrage nach Eis decken, obwohl sie sich gut vorgehen zu haben glaubten. In ersten Restaurants in der Pfalz sah man Gäste sitzen, die sich des Kodes und teilweise sogar der Beise entledigt hatten. Die Hitze ist so hart geworden, daß sich am Samstag schon Sprünge im Erdboden zeigten. Neue Waldbrände werden von verschiedenen Stellen der Pfalz gemeldet. In der Nähe der Oberrheintalungen sind schon Getreide- und Stoppelpfelder abgebrannt, ebenso ist an der Wöhring mancher Eisenbahnstämme infolge Funkenauswurfs der Lokomotive das Gras auf weite Strecken abgebrannt.

Am Sonntag waren es genau 11 Jahre her, daß ebenfalls eine mächtige Hitze ihre Höhepunkt auf pfälzischem Gebiet erreichte. Seit diesem Jahre — 1900 — hat die Pfalz keine so andauernde Hitzeperiode gehabt. In der Landwirtschaft zeigen sich von Tag zu Tag schwerere Schädigungen. Das Obst fällt an vielen Orten in großen Mengen unreif oder halbreif ab, und die Gemüskulturen sind zum Teil verdorrt. Dem Weinstock ist auch heute noch keine in die Augen fallende Ertragsminderung anzumerken. Doch kann auch er ersiehende Niederschläge gut gebrauchen. Wie gemeldet wird, ereigneten sich in Baden vier Hagelstöße mit tödlichem Ausgange. In der böhmischen Rheinebene ist eine Stodung des Wadstimmens eingetreten und es besteht die Gefahr einer Misere, sofern nicht ausgiebiger Regen einsetzt. Auch der große Schiffahrtsverkehr auf dem Rhein wird von der anhaltenden Hitze ungünstig beeinflusst. Die Passagierdampfer der gro-

ßen Gesellschaften sind nicht mehr imstande, durchweg mit Vollampf zu fahren, sie müssen vielmehr bei dem Zusammenreffen mit Schleppdampfern, von denen ihnen auf der Tagelager Mainz-Rhein je 14 bis 26 begegnen, mit vermindelter Kraft arbeiten. So traf bereits gestern abend der Dampfer „Kaiserin Augusta“ von der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft fast lahrplanmäßig um 9 Uhr erst um 10 1/2 Uhr abends ein. Die Heizer leiden unter der Hitze sehr stark; in manchen Maschinenräumen fällt die Temperatur in diesen Tagen stellen unter 56 Grad Reaumur. Die Decks mancher Schiffe sind so heiß, daß man auf ihnen ohne Plane ein Kohlebeef oder einen Fisch braten könnte. Vielfach verbrennen sich die Gepäckträger und Ausläder die Finger.

Aus Stadt und Land

Neues Programm im Uniontheater. Im Uniontheater, P 6, 23-24, gelangt ab heute ein vollständig neues Programm zur Vorführung, das durch seine glänzende Zusammenstellung der neuen und schönsten Schöpfungen kinematographischer Kunst berechtigtes Aufsehen erregen wird. Der Glanz des Spielplanes ist das moderne Drama „Frau Potiphar“, nach dem Originalentwurf des Schriftstellers Louis de Wohl, gespielt von den vornehmsten Künstlern des königlichen Theaters in Apenhagen. Die anderen im Programm enthaltenen Bilder sind aus dem Interententeil der Nummer ersichtlich und können wir einem Besuch bestens empfehlen.

Der Kurszettel der Hausfrau

Verge von Pfifferlingen und köstliche Steinpilze sind die sichtbarsten Zeichen der leuchtend warmen Witterung, die diese Naturgaben besonders üppig wachsen läßt. Der wahre Pilzfreund möchte sie wohl leicht sammeln, denn gerade das Sammeln von Pilzen hat seine besonderen Reize, aber wir sind auch zufrieden, wenn wir schöne und vor allem frische Ware kaufen können. Gerade der letzte Punkt ist wichtig, wenn nun die Zeit der Pilze kommt — bei keinem Pilzgericht dürfen saulige verwendet werden. Deshalb ist schon ein Lager über Nacht unbedingt zu vermeiden. Ein ausgezeichnetes Pilzgerichte sind Pfannkuchen, die man mit Pfifferlinggemälde

Wie soll ein Mädel heute aussehen?

Schlank, sportlich und — natürlich braungebrannt! Das ist zeitgemäß und ein Zeichen von gesunder Lebensweise. Wer schön bräunen will, benutzt Nivea-Creme oder -Öl. Es schützt und bräunt zugleich!



gibt, ein bis zwei Tomaten geben dem Gericht eine pikantere Note. Dieser leuchtendrote Paradiesapfel gewinnt mehr und mehr an Bedeutung seit „Erziehung“ seiner wohltuenden Oelwirkung. Nun kommen auch mehr und mehr deutsche Tomaten auf den Markt (sind bereits billiger). Dieses aus Peru stammende Nachschattengewächs bietet den Liebhabern ein weites Verweilfeld. So gelang die Züchtung einer völlig kernlosen Tomate „Komet“. Neben Sommerpinat wird viel Rensfelder Spinat angeboten, der sich besonders gut zu Auflauf aus Spinat und Seefisch eignet und auch keinerlei Abfall hat. Jetzt ist wohl die beste und billigste Bohnenzeit; vor allem laden die schönen breiten, meist fadenlosen Brechbohnen, die als gekochte Bohnen mit Hammelfleisch und Kartoffeln auch im Sommer ein ausgezeichnetes Eintopfergericht abgeben. Gut beifügt ist der Markt mit Endivien- und Kopfsalat und Gurken; bei letzteren ist das Angebot für Salat, Salat- und Gewürzgurken befriedigend und preiswert. Beim Obst wurden vermehrt Mirabellen und Johannisbeeren angeboten, ebenso für Einmischzwecke Kalkofel. Neu waren Brombeeren und reife Graubenreiner Kefel. Da es noch Sauerfrischen gibt, empfehlen wir ein Dreifachkompost aus Himbeeren, Heidelbeeren und Sauerfrischen.

\*\* Der Umbau des Hauses O 7, 17, in dem ein Bankhaus seinen Sitz genommen hat, wird einem wenig erfreulichen Beispiel längst überholter Architektur der Gründerzeit in einen schön gelagerten und geschmackvollen klassischen Bau, geht auf die Pläne des Mannheimer Architekten Plattner zurück.

\*\* Vom Reichskolonialbund. Die leitenden kolonialen Verbände (Deutsche Kolonialgesellschaft, Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft, Landes-Kreis-Frauenvereine für Deutsche über See) sind vor kurzem aufgelöst worden, um ihre Mitglieder in den unter Führung von Reichskolonialbund, Exa. Ritter v. Epp, gegründeten Reichskolonialbund zu überführen. Der neue Reichskolonialbund ist eine der NSDAP angegliederte Organisation, und führt als Zeichen der Verbundenheit mit der Partei das Vorkreuz in der leitenden Kolonialflagge (Vorkreuzflagge). Daraus ist alle Gemähr gegeben, daß die Kolonialbewegung nunmehr zu einer das ganze deutsche Volk umfassenden Bewegung anwachsen wird. Die Geschäftsstelle des Reichskolonialbundes Mannheim befindet sich in D 4, 7, 2 Treppen, wo alles Nähere zu erfahren ist.

Financial market data table with columns for various securities, exchange rates, and prices. Includes sections for 'Frankfurt Deutsche festverzinsliche Werte', 'Landes- und Provinzbanken', 'Schuldverschreibungen', 'Industrie-Aktionen', and 'Verkehrs-Aktionen'.



# Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z.“

Im Jahre 1436 geschah es:

## Ein Berg begräbt 400 Menschen

Bei Brienz liegt das stille Dörflein Kirnholz, mit etwa 400 Einwohnern. Heute wie vor 500 Jahren beschäftigen sich die Bewohner von Kirnholz fast ausschließlich mit Holzschneiderei.

An einem schönen sonnigen Tage des Jahres 1436 zog es im Süden tiefwärts herauf. Wolkenmassen ballten sich zusammen und jagten kreuz und quer dahin, und doch war eine Totenstille in der Natur. Grell stimmerte ein Blitz auf und dampfend brach sich der Schall des Donners an dem Lambach. Der Bombach war eigentlich nur ein gewaltig steiler Berg von Geröll, mit überhängender, brockenreicher Felsplatte. Immer und immer wieder bedeckte er bei heftigem Wetter die umliegenden Felder und Wiesen mit seinen Schuttmassen, so daß die Menschen mit den Aufräumarbeiten nie fertig wurden.

Als die ersten schweren Tropfen fielen, schloß man Fenster und Türen und richtete grimmigen Gesichtes Dache und Spaten. Deltige Bindhöhe setzten plötzlich um die Häuser. Klatschend prasselte der Regen hernieder. So dunkel wurde es im Tal, so daß man die alten Oellampen anzünden mußte. Und dann folgte Schloß auf Schlag. Immer wilder wurde und tollte das Wetter. Die Bindhöhe waren längst zu einem heulenden Brausen geworden. Durch die Gassen und Straßen floß das Wasser in Bächen. Vom Rollen des Donners erzitterten die Heimen, schmalen Häuser. Die Hölle schien losgelassen!

Da, plötzlich ein furchtbarer Schlag, der die Erde erbeben ließ. Erdstößen hielten die Menschen den Atem an. „Der Lambach, o lieber Gott, der Lambach!“, riefen sie und duckten sich. Ein donnerähnliches Krachen ließ sie bis ins Mark erzittern! Mit furchtbarem Getöse sank das Geröll und die ganze Felsplatte des Lambachs zu Tal! — 400 Menschen lagen im Massenrab!

Langsam verzog sich das Wetter. Als die Sonne ihre Strahlen wieder in das Tal sandte, war von dem schmucken Dorfe nichts mehr zu sehen. Von nah und fern eilten die Menschen herbei und harrten mit erschrockenen Augen auf die Plätze des Unheils. Verwandte und Bekannte der unter Stein Begrabenen irren klagend auf dem Schuttplatz des Unglücks umher, hoffend, der eine oder der andere möge sich gerettet haben. Denn, daß unter dem 25 bis 30 Meter tiefen Geröll noch jemand leben könnte, hielt man für ausgeschlossen; darum dachte auch niemand an Aufräumen. Und doch lebte noch einer!

Neben der Kirche wohnte in einem bauwürdigen Hause ein Junggeselle von 70 Jahren mit seinem vierzehnjährigen Freunde „Peter“. Als die Geröllmassen den Airsturm eindrückten, legten sich die Balken des Turmes schützend über das Dach des Junggesellenhauses. „Wohin im Himmel!“ rief Valentin Roser, „was gibt das?“ Sein Atem floß wie im Fieber, und die Augen traten aus den Höhlen. Peter heulte klagend und drängte sich an seinen Herrn. Eine Zeitlang vollerte und knirschte es noch, dann wurde es grabesstill. Stundenlang lagen Mensch und Tier am Boden, bis der Selbsterhaltungstrieb sie wachrief. Valentin gähnte die Kloppe an und versuchte die Tür zu öffnen. Es ging nicht. Das Fenster ging nach innen; er öffnete es und sah nur Stein und Schutt. Lebendig begraben. Auf seine verweifelten Hilferufe gab niemand Antwort. Plötzlich fiel ihm ein: „Ich habe ja den ganzen Stock und Schinken meiner Nachbarn zum Räucher, und Korn genug; der Brunnen ist im Hause — zu verhungern brauche ich vorläufig nicht! — Das gab ihm Ruhe.

Ungefähr drei Monate nach dem Unglück fiel es einem Fischer auf, daß an einer gewissen Stelle über dem verschütteten Dorfe sein Hund heid frage und Laute gab. Der Fischer erzählte seine Beobachtung seinen Nachbarn, und am andern Morgen nahm man alle Hunde des Dorfes mit und begab sich an die fragliche Stelle. Kaum waren die Hunde angeheft, da stupten sie, rannten hin und her, kratzten und bellten.

„Es nützt nichts, wir müssen wissen, was da unten los ist“, sagte der Fischer. — „Es ist möglich, daß die Hunde eine Leiche wittern“, warf jemand hin, „oder sollte da unten noch einer lebend sein?“

Gemeinsam arbeitete man den ganzen Tag. Am Abend war man bereits mehrere Meter tief. „Still“, rief plötzlich der Fischer, „hört ihr nichts?“ — Man warf sich nieder und lauschte. Da — es war klar zu vernehmen: dort unten, aber noch sehr tief, sprach jemand, und ein Hund bellte. Wiederholt wurde jetzt Tag und Nacht geschafft. Hunderte von Menschen umlagerten die Stelle. Endlich, nach zwei Tagen, sah man Valentin Roser und seinen Peter aus ihrem Grabe, als einzige Überlebende der Katastrophe.

„Peter“, rief Valentin, als er oben war, „Peterlein, komm her“. Der Irrsinn leuchtete aus seinen Augen. Daß er gerettet war, kam ihm gar nicht zum Bewußtsein. Man versuchte, von ihm Auskunft zu erhalten — vergebens, er hatte für alles nur ein irres Lachen. Einzig aus seinen Selbstgesprächen konnte man erraten, was er durchgemacht hatte.

Er hat seinen Verstand niemals wieder erhalten, und als er starb, fast zwei Tage später auch das treue Tier. Es nahm keine Nahrung mehr als Valentin verschluckt war.

Wer heute das Dorf Kirnholz (jetzt Rienholz) besucht, kann noch die ähnelnden Zeichen jener furchtbaren Katastrophe betrachten. Der Lambach aber richtet längst keinen Schaden mehr an.

Josef Thode.

### Baldwin wünscht sich mehr Dichter

Auf dem Kongress der Universitäten des britischen Reiches in Cambridge hielt der englische Ministerpräsident Baldwin die Begrüßungsansprache. In seiner Rede gab Baldwin dem Bunde Ausdruck, daß die britischen Universitäten in Zukunft wieder mehr Dichter hervorbringen möchten. Der Rückgang sei in den letzten Jahren seiner Meinung nach zu groß gewesen. Große Gelehrte habe die Welt genügt, aber viel zu wenig große Poeten. „Selbst die Entdeckungen der großen Chemiker“, so führte der englische Ministerpräsident weiter aus, „werden nur zum Verderben der Menschheit ausgenützt. Ganz anders war es jedoch bei den Poeten, von deren Schöpfungen man so etwas nie zu befürchten habe. Ihre Werke würden eine Wohlthat für die Menschheit darstellen und können nie zu häßlichen Zwecken mißbraucht werden. Es wäre daher zu wünschen, daß die britischen Universitäten mehr Poeten hervorbringen, als es bisher der Fall war.“ Die Ausführungen des englischen Ministerpräsidenten haben weit über den Kreis der Jubler hinaus in England große Aufmerksamkeit erregt.

### Alliteration

In einer Gesellschaft, in der der berühmte Phäniker Heimholz anwesend war, wurde der Wohlklang des Stadtreims gerühmt.

Da sagte Heimholz mit dem ihm eigenen feinen Raffin:

## Die Schranke / Von Otto Milo

Als Wolf fragte sich von der Gesellschaft verabschiedete, Elisabeths Hand in seine Hände nahm und in ihre Augen schaute, da füllte er aus dem leicht spöttischen Blick, der ihn trah, wieder den Vorwurf: „Rechtliche Männer gibt es ja doch nicht mehr!“

Zweimal hatte Elisabeth es heute abend gesagt, einmal hatte ihn bei diesen Worten ihr Blick getroffen und es war wie eine Herausforderung gewesen. Aber unfscher, wie er in Gegenwart dieses Mädchens mit dem unergänzlichen Blick immer war, hatte er geschwiegen und den Festband auf sich aufgenommen.

War es überhaupt ein Festband gewesen? Was bezweckte Elisabeth mit ihren Sticheleien, mit ihrem abweisenden, ja feindseligen Benehmen ihm gegenüber? Was bezweckte sie mit ihren Qualereien? Fühlte sie denn nicht, wie es um ihn stand? Vängig schon war er bis über die Ohren in sie verliebt, längst schon hätte er ihr alles gekündet — wenn er von ihr nur eine kleine Aufmunterung erfahren, ein kurzes liebes Wort, einen Blick empfangen, der ihm Hoffnung gegeben hätte.

Am nächsten Tag trafen sie sich pünktlich zur verabredeten Stunde auf der Gasse, die an Stanken vorbei nach Hamburg führt. Eine kleine Gesellschaft hatte sich versammelt, alle hoch zu Ross. Man wollte einen ausgiebigen Vormittagsritt unternehmen.

Wolf tritt mit einer Dame und seinem Freund Kurt in der ersten Reihe. Hinter ihnen folgte Elisabeth mit ihrer Cousine Bella und mit Gaud, dem jungen Rechtsanwalt, der sich für Bella sehr interessierte.

Elisabeths Augen waren auf Wolf gerichtet, auf seinen breiten Rücken, auf die schmalen Hüften, auf die linke Hand, die er jetzt lässig herabhängen ließ. Er war eigentlich doch ein netter Kerl! Ob man sich nicht doch anders auf ihn einstellen sollte?

Wolf wandte sich um. Seine und Elisabeths Blicke trafen sich. Galt sie ihn jetzt nicht ganz anders angesehen als sonst — weicher, kraulicher — ja, mit einem fast zärtlichen Ausdruck, wie man nur einen Menschen ansieht, den man liebt —? Aber nein, ihr Blick war wieder wie sonst — kühl, unnahbar, unbürdentlich. Wenn er diese Frau doch

durchschauen — ihre Seele, ihr Herz kennenlernen könnte! — Hatte sie überhaupt eine Seele?

In Gedanken verfunken ritt Wolf weiter. Vor einem Bahübergang murkte die Gesellschaft anhalten. Die Schranke war heruntergelassen.

„Kann man nicht noch schnell hinüber?“ fragte Elisabeth.

„Nein, das kann man nicht“, erwiderte Kurt. Abgesehen von der Geldstrafe, die wir zahlen müßten, kommt dort auch schon der Zug angebraut — und werden doch nicht Selbstmörder verüben wollen? Der Zug ist doch so schön!“

Elisabeth lächelte. „Ein richtiger Mann — würde es doch tun!“ bemerkte sie leichthin.

Wolf suchte zusammen. Galt das wieder ihm? Ohne recht zu wissen, was er tat, zog er an den Zügeln — kein Pferd ging einige Schritte zurück — Wolf gab hart Sporen — und im nächsten Augenblick setzte das Pferd mit einem gewaltigen Sprung über die Schranke — über die Geleise — und der Zug raste vorbei —

### Nächtliche Stimmen

Von F. D.

Das Schicksal hat mich aus meinem lieben Odenwald nach F. ins Krankenhaus verpflanzt, wo ich beruhigt aufgebunden bin. Sind alle Kerze in der Welt so gut und alle Schwärzer so lieb? Ich fühle Linderung von wochenlangem Dual und schone dankbar in den Abendhimmel.

Vor meinem Fenster steht eine Eiche auf bestem schlanken Stamm. Ihr Gipfel hat den milden Birnbäum und die Kastanie drüben überholt und ragt über den Balkon meines krummrothen Zimmers hinaus. So hat die Weltsche Hydrofil ihren schlängelnden Arm über die Menschen der Arzzeit zerlegt. Wenn der Abendwind sonst kaum zu spüren ist, bewegt sie im Takt die vollen Zweige, als wolle sie die Kinder wiegen, die in der Station über mir sich die fragenden Augen reiben.

Und jeden Abend ist die Droffel da. Später als an anderen Tagen singt sie heute ihr Lied; es klingt

## BILDER VOM TAGE



Großer Empfang beim König von England

Nachdem die halbjährige Hofreise nunmehr beendet ist, gab König Eduard im Park des Buckingham-Palastes einen Empfang. Eine Besucherin wird dem König vorgestellt. (Presse-Bild-Zentrale, B.)



Die letzte Fahrt des Chefs der polnischen Luftverteidigung

Der Berg mit den herrlichen Uferseen des bei einem Flugzeuganstoß und Neben gekommenen Infarktens der polnischen Luftverteidigung, General Czick-Drescher, wird unter großen militärischen Ehren auf einer Kutsche nach dem Marientriebe von Lybbit gebracht, wo er beigesetzt wurde. (Zeits. Bilderbeist, B.)

„In dieser Beziehung könnte ich es wohl mit jedem aufnehmen, denn seit dreißig Jahren lautet die Anschrift aller an mich gerichteten Briefe:

„Herrn Hofrat Hermann Helmholz hochwohlgeboren Heidelberg, Hauptstraße 100.“ (Aus dem „Kosmos“.)

Elisabeth sah wie erstarrt auf ihrem Pferd. „Du verrückter Kerl!“ schimpfte Kurt.

Der letzte Wagen rollte vorbei — drüben sah Wolf ruhig auf dem gitternden, die Rücken blähen den Pferd. Er steckte sich gerade eine Zigarette an. „Bist du wahninnig geworden?“ herrschte ihn Kurt an. „Die schlimm hätte das ausgehen können!“

Ja wohl — wie schlimm! Eine Sekunde nur zu kurz — und er lag unter den Kläbern. Und jetzt — war er jetzt ein Mann, wie Elisabeth es immer verlangt hatte? — Ein Mann — nur weil der Zufall ihm hold gewesen war? —

Er lächelte. Was ist schon dabei? Hat der Ritter in Salkers Ballade nicht auch unter Lebensgefahr den Handkuss aus dem Könenfäsi geholt?

„Aber du — was hast du zu holen geholt?“ fragte Kurt wütend.

Elisabeth sah Wolf an. Sie erwartete einen Blick von ihm. Nur einen Blick —

Aber Wolf gab keine Antwort — und er sah auch Elisabeth nicht an. Den ganzen Tag nicht mehr — und auch später nicht. Er hatte mit einem Male ihre kalte Seele und ihr spielerisches Herz erkannt —

auch melancholischer als sonst. . . Hat man ihr Recht versöhnt? — Ist es der Sturm entzweit? — Frach einer Rache räuberische Luft die junge Frau? Wer will dem Lied des Vogels Menschenworte unterlegen? Wer deutet diese wehe Melodie?

Ein Falter schwirrt herein, treibt surrzend am das Licht und sich nun unbeweglich an der Decke. Ich löse das Licht, bevor er von neuem seine tollkühnen Kurven im Zimmer beschreibe; er möchte an den Möbeln Schaden leiden; die weiße Farbe täuscht ihm Beute vor. . . Aber ein feiner Lichtschein lockt ihn hinaus. Er fährt im Dunkel auf, surrt vor das harte Glas und fällt mit zerfnicktem Flügel herab. Ruh er das Los der Bromeliden teilen? Warum hat der keine haarige „Bar“ sich so hoch hinaufgewagt, warum sich so weit von seinen Sträuchern dort unten entfernen? — Warum? Kann freilich sein Körper hilflos winselnd um die eigene Achse. Soll er elend verenden nach traumhaftem Flug? Wenn ich ihn hinaufhebe, wird sein Gesicht im Handhakt der Natur nur schneller erfüllt. Denn es ist warm in dieser Nacht; die Fiedermäule schwärmen. . .

Ein tiefer Schmerzenslaut durchbricht die dämmernde Stille des Hauses. Jemandwo sind die Fenster erbebt, und ein Arzt ist zur Stelle. Er weiß, es wird eine schwere Geburt. — da mag ein Gott die Instrumente segnen! . . . Ein Hofhund in der Dachgarde wimmelt die Klage des leidenden Weibes auf; es ist ein schauriger Zwieselfang. Das Tier ahnt wohl das Urgeheimnis alles Werdens und Vergehens, weil es dem Brönnen der Natur viel näher blieb als wir. . . Durch die Seele der Mutter aber dringt das erste der fiebernden Schreie. . .

Ein Nachtzug jagt irgendwo über die Schienen, die das Stadtbild durchschneiden. Der Bahnhof kann nicht weit sein, denn ich höre laut das Stöhnen der Maschine. Hunderte von Menschen sind der einen Hand am Hebel ausgeliefert. Sie flüstern, lächeln, spielen Karten. Nur hier und da ein Reiter, der seinen Kopf in die Ferne laucht, um wieder zu sich selbst zurückzulehren. Denn tiefes Dunkel weht den Blick nach außen. Nicht jeder Reisende erreicht sein Ziel; aber jeder kommt einmal an. . .

### Kleine Musik- und Theaternachrichten

Hans C. Ruzeubacher, der stellv. Intendant der Königl. Oper in Antwerpen, beginnt seine zweite Antwerpener Spielzeit mit der Neuenproduktion deutscher Opern. Es handelt sich dabei um Wagner's „Die Meistersinger von Nürnberg“, Werner Casp. Janderberg's und um den „Molkenwaller“ von Richard Strauß.

Die deutsche Pianistin Ellen Rey spielte im Anschluß an ein Konzert in Haarlem in der Koncertreihe „Internationaler Pianisten“ in Amsterdam das Bach-Ravierenkonzert von Brahms und wurde im überfüllten Concertgebouw enthusiastisch gefeiert.

Hilfen Hjörson: Nur Jugend. C. F. Tal n. Co. Leipzig. Ein herrliches Buch, randvoll mit guter Laune und klugen Lebenswörter. Hjörson Hjörson, der dieses kostbare Buch der Erinnerung schenkt, hat seine eigene Sonne im Herzen, deren Licht nicht verunstaltet wird von dem Schatten seines großen Vaters, des Dichters Hjörson Hjörson. Berlin, Wien, Weimern, St. Gallen, Domburg sind die Stationen des Musikliebenden, Pianisten und späteren Theaterleiters Hjörson. Nichts liebt er wie Bericht von einem verstorbenen Elternteil, welches Ereignis in von schicksalhaftiger Wucht und oft leuchtender Erkenntnis einer sehr frühen inneren Führung auf.

# Vermischtes

— Trotz aller Bemühungen der niederländischen Behörden gibt es noch heute auf Sumatra unter den Eingeborenen Giftkinder, die ihre dunkle Haut mit unheimlicher Geschicklichkeit ausbilden. Sie werden dabei durch ein Arsenal des Todes unterfüttert, das ihnen die Natur bereithält, und wer lange auf Sumatra war, wie der Dreißigjährige Franz Enke, kann einige ihrer Geheimnisse enthüllen. Wir lesen darüber im Augustheft von "Belgien & Klostings Monatshefte": Da ist zunächst der Ketschubumkraut. Er ist ein gewöhnliches Unkraut mit rötlichen Blättern, ein ausgeprägtes Schlangengift. So unscheinbar er aussieht, seine pulverisierten Blätter verkleiden die meisten Giftkinder auf Java und Sumatra. Der gewöhnliche Giftkinder wird durch ein Köstchen im Schlafzimmer des Opfers getötet, das ihn im Schlaf einatmet und erstickt. Im Körper läßt sich der Giftstoff kaum nachweisen. Statt der Moleküle ein Gift haben, welches nicht tötet, sondern nur unheilbare Geisteskrankheit erzeugt, so sucht er sich einen Gedächtnisbaum. Dieser Fruchtbaum birgt in den Früchten den furchterlichen Stoff, der einen geistig gesunden Menschen in unheilbaren Wahnsinn verlegt. Ist der Giftkinder aber gewillt, sein Opfer zu töten und sich dabei vorher an den oft monatelangen Qualen des Verzweifeltens zu weiden, so wird er die tiefsten, dunkelsten Gründe des Urwaldes aufsuchen. Ein lächerlich klingender Geruch, der sich schon weitlich bemerkbar macht, läßt ihn nicht lange suchen. Im schattigen Winkel des Waldes liegt vor ihm ein gelber Schwammiger Klumpen, oft bis zu einem Meter Durchmesser groß. Dieser furchtbar sinkende Klumpen ist die Blüte der wenig bekannten, und ziemlich selten anzutreffenden Kaktuse. Das seltene Gewächs ist an sich nicht giftig, aber der überreichliche Saft, den die Klappige Blütenstiel enthält, wird in Verbindung mit dem Urwaldesgift der sumatranischen Bogelspinne zum grauhaftesten Gift, wie kein Chemiker es entziffern kann.

— „Ich will meine Ruhe haben“, rief Herr B., ein Bewohner in Potsdam, eines Morgens um 6 Uhr aus dem zweiten Stockwerk herab einem Autofahrer zu, der nach dem Anlassen den Motor eine Zeitlang laufen ließ, bis er abfuhr. Der Autofahrer schaute hinaus in die Höhe und antwortete auf den Ruf mit den Worten: „Mein, meck' nicht da oben!“ Darauf ergriff der in seiner Ruhe gestörte Herr B. einen auf seinem Fensterbrett liegenden Gerantentopf und warf ihn auf die Straße. Die Folge war ein Strafbescheid von 10 Mk wegen Sachbeschädigung. Aber B. verlangte eine richterliche Entscheidung. Sie wurde vom Amtsgericht gefällt, und zwar mit dem Erfolg, daß die Strafe auf 50 Mk. erhöht wurde. In der Urteilsbegründung billigte der Vorsitzende dem Angeklagten zwar die begründete Erregung über das frühe Motorengeräusch zu; aber die Art, wie Herr B. seinen Erregung Luft gemacht habe, sei geeignet, einen anderen Menschen auf der Straße totzuschlagen. Er hätte den Autofahrer anzeigen können, aber nicht mit einem Blumenkohl, auf dessen Gefährlichkeit man sich verlassen kann.

— In dem kleinen holländischen Städtchen Verreuzen kam es dieser Tage zu einem vielbeachteten Vorfall. Ein Junge fuhr auf seinem Fahrrad am Ufer des Flusses entlang. Da er die Aftenstraße voran auf die Lenkmaschine gebogen hatte, verlor er in einem bestimmten Augenblick die Steuerung, und der jugendliche Radfahrer kante samt seinem Behälter in den Fluß. Dieser Vorfall wurde auch von einem holländischen Herrn beobachtet. Ohne sich auch nur einen Augenblick zu bekümmern, sprang der würdevolle Radfahrer in voller Kleidung in das Wasser und tauchte nach dem Knaben. Er gelang ihm tatsächlich, den Ertrinkenden zu fassen und nach ein-

gen Anstrengungen wohlbehalten ans Land zu bringen. Dann sorgte er erst dafür, daß der Junge trockene Kleider bekam, bevor er an sich selber dachte.

— Neue Forschungen über den Richtungsinstinkt der Vögel, die in den Jahren 1934 und 1935 v. Z. mit Unterstützung der Reichsregierung durch die Wissenschaft von der Vogelwarte Rossitten vorgenommen wurden, haben bewiesen, daß nicht nur Vögel, sondern auch wildlebende Säugetiere, wie z. B. Elche, Schwalben, Röhren, Wasserhühner usw., über einen sehr unvorstellbaren Richtungsinstinkt verfügen, der sie befähigt, sich über weite, zweifelslos noch nie berührte Strecken schnell zurechtzufinden. So wurden, wie die Zeitschrift „Kosmos“ (Frankfurter Verlagshandlung, Stuttgart) mitteilt, im Jahre 1934 etwa 350 Elche aus allen Teilen des Deutschen Reiches mit der Eisenbahn nach Berlin verschifft und dort nach Kennzeichnung, Fütterung und Tränkung freigelassen. Ein großer Teil der Vögel kehrte trotz von Berlin nach ihrer Heimat in Bremen, Breslau usw. zurück. Im Jahre 1935 wurde auch das Fliegen von derartigen Versuchstieren herangezogen. Elche und Schwalben aus der Pommerschen Heide wurden nach Weichsel in Oberhessen verschifft und fanden in wenigen Tagen den rund 700 Kilometer langen Weg zurück. 63 Vögel wurden außerdem nach Mainz in Schwaben geschickt; die Hälfte kehrte zurück. Von 7 Raubschwalben, die mit dem Flugzeug nach London gebracht waren, kehrten 5 zurück; und Weichselvögel waren bereits am übernächsten Tag aus Weichsel und London wieder daheim. Um festzustellen, ob auch die Winterquartiere wieder gefunden werden, stellte man Versuche an und landete im Dezember 1935 Lachmöwen aus Berlin nach Sempach. Sie fanden bald den Weg zurück, und eine der Möwen wurde bereits am Neujahr an der gleichen Stelle in Berlin, an der sie eingekauft war, wieder aufgefunden. Die Gegenprobe hätte das gleiche Ergebnis: Schwarze Wasserhühner, die in der Schweiz gefangen und nach den Hockelchen gebracht wurden, wo große Mengen der gleichen Vögel überwintern, kehrten alsbald in ihre schweizerische Heimat zurück. Der Frage, welche Eigenschaften diesen erstaunlichen Richtungsinstinkt der Vögel bedingen, hat besonders Dr. Kappel näherzukommen gesucht. So wurde u. a. geprüft, ob etwa langdauernde Umkehrung der Einzelsinnesorgane den Richtungsinstinkt beeinträchtigt. Es zeigte sich aber, daß auch die so behandelten Vögel ohne sich zu bekümmern den nächsten Weg nach der Heimat nahmen, so daß bis heute noch jede wirklich einflussende Erklärung für den unheimlichen angeborenen Richtungsinstinkt der Vögel ausbleibt.

— Auf einer Tagung des Britischen Nationalkongresses ist man kürzlich auf die interessante Frage zu sprechen gekommen, daß im Durchschnitt jährlich über fünfzig englische Kinder von holländischen Ehepartnern adoptiert und außer Landes gebracht werden. Dieser Umstand hat schon wiederholt zu Schwierigkeiten mit den Behörden geführt. Bekanntlich gibt es in Holland ein Gesetz, das den Vätern verbietet, fremde Kinder zu adoptieren. Allen niederländischen Ehepartnern, denen der Kindererwerb verweigert ist, ist die über den Ehemann hinaus, sich durch ein angenommenes Kind einen Erbschaft zu verschaffen, ist durch dieses Gesetz ein Stützpunkt durch die Rechnung gemacht. Viele von ihnen sind daher schon lange auf den Gedanken gekommen, sich aus den Nachbarländern diese Adoptivkinder zu beschaffen. Die Holländer reisen einhellig nach England oder Frankreich, gehen dort in die Pflegefamilien und suchen sich die Babies aus. Mit dem Kinde, von dessen Herkunft natürlich niemand etwas erfahren dürfte, kehren sie dann wieder in ihre Heimat zurück. Da die Kinder nun bis zur Vollendung ihres 21. Lebensjahres Staatsbürger des betreffenden Landes, aus dem sie geholt wurden, bleiben, ergaben sich oft bedeutende Schwierigkeiten, die auch wiederholt zu Konflikten mit dem niederländischen Gesetz geführt haben. Auch in Frankreich, wo die Zahl der nach Holland adoptierten Kinder noch wesentlich größer sein soll als in England, will man jetzt Gegen-

# Opiumschnitz durch den Ollberg

## Ein Hauseinsturz in Budapest

Biele Bewohner unter den Trümmern begraben — Budapest, 24. Juli.  
In der Rakoczi-Straße in unmittelbarer Nähe des Ostbahnhofs kürzte am Donnerstagnachmittag ein vierstöckiges Wohnhaus ein. An der Unfallstelle konnten bisher vier Todesopfer geborgen werden. Es handelt sich um drei Bewohner des eingestürzten Hauses und um einen Fußgänger. In den Trümmern wurde ferner ein weiblicher Leichnam gefunden. Seine Verunglückung war jedoch noch nicht möglich. Weiter sind bis jetzt zehn Vermisste in der Wohnungsbau gebracht worden. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht zu übersehen.

Man befürchtet, daß möglicherweise 20 bis 30 Hausbewohner und außerdem noch die zur Zeit der Katastrophe in dem im Erdgeschoss befindlichen Geschäften weilenden Personen den Tod gefunden haben.

Das Unglück ereignete sich kurz vor 15 Uhr. Ein Polizist, der in der Nähe des Hauses auf Posten stand, beobachtete plötzlich, wie die Mauer aus Schuttstücken stürzte. Sein Ruf: „Achtung!“ kam zu spät. Schon im nächsten Augenblick kürzte das vierstöckige Gebäude mit Donnergetöse zusammen. Sämtliche Werkzeuge des Hauses waren zerstört. In den Geschäften drinnen waren eingeschlossen, betriebsbereit und unversehrt verblieben waren in kurzer Zeit nur wenige und nahmen gemeinsam mit Pioniereinheiten die Bergungsarbeiten auf. Die Trümmer, die die Straße verstopften, sollen nach Berichten einiger Augenzeugen auch eine Kraftfahrstraße vernichtet haben.

Der Bürgermeister und der Polizeichef haben sich sofort an die Unfallstätte begeben.

## Die Gebeine des Turnvaters Jahn umgebettet

— Freiburg an der Aare, 24. Juli.  
Als Aushoft zur Einweihung der Jahngedenkhallen in Freiburg an der Aare am 18. August wurden in der Nacht zum Donnerstag die Gebeine Friedrich Ludwigs Jahns von der Aare zum Friedhof in der neuen Gruft auf dem Jahn-Ehrenhof oberhalb des Freiburger Schlosses gebracht. Von der Aaregruft an der Jahnbrücke, wo Jahn 1894 von der Deutschen Turnerschaft zum ersten Male umgebettet worden war, ging am Mittwoch unter den Klängen der Freiburger Domglocken der schweigende Zug durch die Straßen der Stadt Freiburg. Hinter dem Zug marschierte auch der Vertreter Friedrich Ludwigs Jahns, Friedrich Döhl. Auf dem Jahn-Ehrenhof fand bei Döhl eine Feierstunde statt. Nach dem Turnerkrieg „Ein Auf in erklingen“ hielt Reichsstadtschreiber Sieding die Grabrede, in der er noch einmal die Tat und Leistung Friedrich Ludwigs Jahns würdigte. Dann wurde der Zug in die Gruft geleitet. Berühmte Maurermeister die Gruft zu, über die ein 29 Zentner schwerer Stein gewälzt wird. Dittleringen übernahmen nach der Feier die Ehrenwache.

## Japanisches U-Boot gestrandet

— Tokio, 24. Juli.  
Bei dem schweren Taifun, der den Westen Japans schwer heimgesucht hat, wurde das U-Boot 55 auf dem Strand geworfen. Wie das Marineamt meldet, ist das U-Boot nicht mehr manövrierfähig. Der ebenfalls aufgelaufene 15.000 Tonnen große Dampfer „Mamiya“ konnte dagegen wieder flottkommen.  
Der Taifun hat besonders in der Gegend von Kobe schweren Schaden angerichtet. Das historische Schloss in Himeji ist erheblich beschädigt worden. Der Verkehr zwischen Shimoda und Kobe ist unterbrochen.

mahnahmen treffen. Die Mutter- und Kinderhochvereinigungen von England und Frankreich haben sich ebenfalls entschlossen, unheilbare Kinder nur noch an Adoptiveltern abzugeben, die Bürger des englischen oder französischen Staates sind.

— In der bekannten holländischen Stadt Delft, die durch ihre Porzellanindustrie berühmt ist, hat ein Ereignis besonderes Aufsehen erregt. Ein Bürger dieser Stadt, Müller-Deeren mit Namen, konnte gemeinsam mit seiner Ehefrau das bisher seltsame Kind des 75. Hochzeitsjahres feiern. Beide Partner sind siebenundneunzig Jahre alt und erfreuen sich sowohl geistiger als körperlicher Frische. Sie nehmen an den Vorfeierlichkeiten draußen in der Welt noch lebhaften Anteil und haben ihre alte Stube fast wälder frisch, um zu planen und alle Erinnerungen aufzufrischen. Der Gatte ist ein fleißiger Analist, dem es nichts ausmacht, Kundenlang am Ufer zu sitzen und auf den Anruf zu warten, während die alte Dame noch bei den Handarbeiten bleibt. Nymphen und Neuronen Müller-Deeren sind bei den Delfter als das langjährige Ehepaar bekannt. Sie erzählten selbst, daß sie im Leben viel gelacht haben, und daß der Humor ihnen über viele schlechte Stunden hinweggeholfen hat.

— Der Elefant hat nicht nur das dicke Fell, sondern auch das ruhige und „langsamere“ Herz aller Tiere. Man hat an indischen Elefanten Versuche angestellt, die ergaben, daß das Herz eines solchen Dickhäutlers normalerweise höchstens 25 Schläge

in einer Minute macht, während das menschliche Herz durchschnittlich 72 Schläge pro Minute verzeichnet. Selbst ein Elefant in höchstem Erregungszustand bringt es auf nicht mehr als 36 Schläge je Minute. Das heißt nur die alte Erfahrungssache, daß in der Tierwelt die Anzahl der Herzschläge in umgekehrtem Verhältnis zu der Körpergröße steht. So schlägt zum Beispiel das Herz eines Vogels von der Größe des Kanarienvogels mindestens 100mal in der Minute, während die Herzen unserer großen Haustiere, des Pferdes, des Rindes oder des Esels, nicht mehr als 40, bis 50mal in der Minute pochen.

— Der Vogelzug scheint, so lesen wir im „Kosmos“ (Frankfurter Verlagshandlung, Stuttgart) ebenfalls von hormonellen Einflüssen abzuhängen wie so vieles andere tierische und körperliche Geschehen. So hat man z. B. an Störchen, die bereits auf dem großen Flug nach Süden waren, die Beobachtung gemacht, daß sie zum Rückkehrer zurückkehrten, wenn sie eine Einwirkung des weiblichen Geschlechts hormons erhalten hatten. Offenbar sind durch diesen Triebhelfer die Triebe zur Gründung von Nest und Familie wieder erweckt, denen das Tier dann ohne Rücksicht auf Zweckmäßigkeit folgte.

**KAUFEN SIE Tromms GUMMISAUGER**  
IN EINGETRAGENEN GESCHÄFTEN

# Das Gesetz der Liebe

ROMAN VON FRED ANDREAS

„Rein“, sagte Baron Vikolecron, „das ist es gerade, worin Sie irren. Die Umstände, in denen Sie leben, sind gefährlich, höchst verhängnisvoll, und es wird Zeit, daß Sie sich um ihnen bekümmern. Gräfin Edda... oder Madame Hoffede... oder wie immer Sie heißen mögen.“  
Madelaine schloß ihren Herzschlag ausziehen; in einem Handzettel, der ihr gegenüber hing, sah sie ihr Gesicht spiegelbildlich werden und einsinken. Ihre Schreden waren so offenbar, daß Vikolecron entsetzt aufsprang und ihre Hände ergriff, aus Angst, sie möchte in Ohnmacht fallen.  
„Ein Glas Wasser, Madame?“ fragte er.  
„Rein, danke... es ist schon vorüber.“  
„Es tut mir leid, Sie so sehr erschreckt zu haben. Ich glaube, Sie würden es ruhiger aufnehmen, daß ich Ihr Geheimnis kenne.“  
Madelaine führte ihr Taschentuch zur Nase und lag den blassen Duft von Eau de Cologne ein.  
„Baron glauben Sie das, Herr Baron?“ fragte sie.  
„Ich dachte mir, man rechnet in Ihrer Lage immer mit einem gewissen Risiko.“  
Er empfand Madeleines Schönheit in diesem Augenblick härter denn je. Die angestrengten großen Augen, die zitternden Wimpern, der schwer anmude sarte Hüften, den der Kleiderauschnitt umschloß... eine junge Frau, die man einfach lieben mußte in ihrer Hilflosigkeit. Unmöglich, einen trivialen Gedanken an sie zu wenden, man konnte sie nur ganz ehrlich lieben und zu besten wünschen — oder man war überhaupt keiner Liebe mehr fähig.  
„Madame“, begann er von neuem, „ich kann natürlich nicht zweifeln, daß Ihnen die Geschäfte bekannt sind, die der Rentner Hoffede in Paris betreibt. Aber ich hoffe, er hat Sie nicht in seine Spionagesachen verwickelt, als Gehilfin, als Mitarbeiterin.“  
„Rein“, sagte Madeleine schwach.  
„Madelaine, haben Sie sich schon einmal Gedanken darüber gemacht, wie solche Geschäfte enden können... enden müssen?“

„Ja...“  
„Es ist nur eine Frage der Zeit, wann ihn die Pariser Militärpolizei fängt. Vielleicht morgen, vielleicht erst in drei Monaten.“  
„Baron Vikolecron sah sie fest an. „Ich warte nicht darauf, Madame, daß Sie mir sagen, Sie trauten mir eine Denunziation an...“  
„Ich hätte Ihnen das nie zugestimmt“, sagte Madeleine voll heimlicher Angst, „ich hoffe, daß schon der Gedanke an mich Sie davon abhalten würde... wenn es wahr ist, daß Sie mir so gutgetan sind, Herr Baron.“  
„Der Gedanke an Sie, Madame“, wiederholte Vikolecron und hand auf. Er tat ein paar Schritte im Zimmer und fuhr leiser fort: „Ich bin in der peinlichen Lage meines Lebens, in meinem Amt wie als Privatmann. Ermessen Sie, Madame... ich bin Gesandter des Zaren und habe erreicht, daß die französischen Beziehungen zu Rußland sich wesentlich gebessert haben, mindestens für den Augenblick... Frankreich ist ein befreundetes Land. Kann ich dürfen, daß es von Preußen militärisch isoliert wird? Denn wie die Dinge liegen, kann Preußen ebensowohl Rußlands Feind wie Rußlands Verbündeter werden...“  
„Ich verstehe Ihre Schwierigkeiten“, lag Madeleine dumpf. „Kann ich Sie keine Möglichkeit, wie Hoffede zu retten war.“  
„Kann ich Ihnen und beinahe lächerlich“, fuhr Vikolecron fort, wobei er seine Augenwinkel wie in Selbstverpöpfung aufnahm. „Beide als Liebhaber da. Geht, der Graf Edda wäre ein echter Graf und seine Geliebte hätte förmlich Einbruch auf mich gemacht, so würde mich doch alles frei: ich könnte, wann geat Mann, mit dem Besorgungen um sie kämpfen, und die Möglichkeit, daß sie sich für mich entscheidet, wäre nicht gering.“  
„So aber? Nachdem ich Graf Edda wie ein Selbstmörder in meine Hand gegeben hat, mir gleichsam seinen falschen Namen, sein Geheimnis, seine ganze Existenz zu treuen Händen übermacht — kann ich da noch mit ihm kämpfen? Bleibt mir da noch eine Chance außer der, daß er mir zurück, ich sei eine Verderber, wenn ihm jemals Entfallung oder Verfallung zuteil? Er schloß mir die Waffe aus der Hand, und ich kann sie nicht wieder aufnehmen“, schloß der Baron.  
„Herr Rentner Hoffede“, sagte Madeleine ruhig, „hat wohl nie geglaubt, mit Ihnen um mich...“

kämpfen zu müssen, wie Sie es ausdrücken, Herr Baron.“  
„... jeder Mann, der eine schöne Geliebte hat, muß damit rechnen. Das ist seit Erschaffung der Welt so, Madame... ein Naturgesetz, das sogar auf den Rentner Hoffede Anwendung findet.“  
Madelaine wußte nicht, was sie darauf erwidern sollte. Sie sah keine Möglichkeit, aus einer Antwort Handhaben für Hoffedes Rettung zu schaffen.  
„Aber lassen Sie uns von dieser Seite des Problems absehen“, fuhr Vikolecron fort, „es ist tatsächlich unlosbar und geht übrigens bloß mich an. Viel wichtiger ist es, an Ihren Freund zu denken. Sie lieben ihn?“  
„Mehr als ich jemals einen Menschen auf der Welt geliebt habe.“  
„Wenn er verhaftet wird, ist er für Sie so gut wie tot, Madame. Selbst wenn er nicht erschossen werden sollte.“  
„Ich fürchte, daß es so ist.“  
„Baron wollen Sie ihn also dem erst aussetzen? Wäre es nicht besser, ich redete ein offenes Wort mit ihm und zwinde ihn — sei es auch durch eine Drohung — Frankreich sofort zu verlassen?“  
„Es bedarf keiner Drohung, Herr Baron. Wenn Sie es wünschen, reisen wir noch heute... er und ich.“  
Baron Vikolecron schlang die Augen nieder und betrachtete seine schönen schmalen Hände. „Ja“, sagte er dann, „er und Sie... Offen gehalten, ich begreife es nicht, wie ein Mann die Frau, die er liebt, solchen Gefahren aussetzen kann. Ich habe zur Not Verständnis für Herrn Hoffedes Geschäfte, obwohl sie mehr als ungewöhnlich sind, aber daß er so anspruchsvoll ist, die Hälfte seiner Gefahren Ihnen aufzubürden, das muß mich wundern. Es ist nicht ein chevalier gebandelt.“  
„Ich wünschte, Sie machten sich darüber keine Sorgen“, erwiderte Madeleine ruhig, „denn Sie können die Zusammenhänge nicht verstehen. Aber eines muß ich noch richtigstellen: Sie gebrauchen das Wort „Geschäfte“, so heißt, daß Sie zu glauben scheinen, Hoffede habe sich zu seinem Auftrag nur hergegeben, um Geld zu verdienen. Das ist nicht der Fall, er handelt allein aus patriotischen Motiven und bekommt nicht mehr als seine gewöhnliche Offiziersbezüge.“  
„Sie tun mir Unrecht, Madame, ich habe nicht anders annehmen können. Warum sollte Herr Hoffede nicht ein vernünftiger Mann sein?“

„Tatsächlich ist er es nicht, Herr Baron. Der Aufwand, den wir hier treiben, dient bestimmten Zwecken, wie Sie sich denken können, und wird aus geheimen Fonds bestritten. Wir haben ja bisher aus alle täuschen können... bis auf Sie.“  
„Ja, bis auf mich, Madame.“  
Madelaine zitterte ein wenig vor der Frage, die sie jetzt stellen mußte.  
„Und Sie... sind doch der Einzige, der es weiß, Herr Baron?“  
„Ich hoffe es.“  
„Dann befinden wir uns also in Ihren Händen, womit ich nicht leugnen will, daß wir Ihre Denunziation fürchten. Aber immerhin, wir belassen Ihre politische Gewissen, nicht wahr, Herr Baron?“  
„Ein wenig, Madame. Doch das ist das schwerste nicht. Ich könnte Ihnen zuliebe auf alle politischen Überlegungen verzichten... aber eben nur Ihnen zuliebe.“  
„Genug, wir sind in Ihren Händen, durchaus auf Ihr Wohlwollen angewiesen. Sagen Sie mir also, was wir tun sollen.“  
Dieses immer wiederholte „wir“ schien Vikolecron zu hören, der wohl erwartert haben mochte, daß Madeleine in solcher Ernüchterung die Dinge aus getrennt betrachten würde. Natürlich hätte er nicht damit gerechnet, daß sie Hoffede ohne weiteres aufgeben würde, aber auf ein wenig mehr Spionagem, auf ein minder deutliches „wir“ hatte er gehofft.  
„Da Sie es also wissen wollen, Madame“, sagte er schließlich, „so drücke ich mich kurz und deutlich aus. Die Spionage hat binnen vierundzwanzig Stunden anzuhören. Das ist eine Forderung, zu der mich in erster Linie die Sorge um Ihre Sicherheit zwingt, eine Sorge, die zwar Herrn Hoffede aufwiegt, die er aber unterschätzt.“  
„Gut. Wir werden also abreisen, Herr Baron.“  
„Ich würde es bedauern, Sie reiten zu sehen, Madame.“  
„Oder wünschten Sie es vielleicht, daß nur Hoffede abreise... und ich hier bleibe?“ fragte Madeleine entschlossen, um völlige Klarheit über Vikolecron Absichten zu gewinnen.  
„O Madame!“ fiel er ihr fast ins Wort, „so viel würde ich nicht zu wünschen wagen... bei weitem nicht... obwohl der Gedanke, Sie unter meinem Schutz zu wissen, belohnend für mich wäre... Rein, das wage ich kaum zu wünschen.“  
„Es ist also feinehals Ihre Bedingung?“  
(Fortsetzung folgt)

# MANNHEIMER REISE-ZEITUNG

Freitag, 24. Juli 1936

Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung

147. Jahrgang / Nr. 335

Sommertage zwischen Rhein und Main:

## Odenwald - Neckartal - Bergstraße

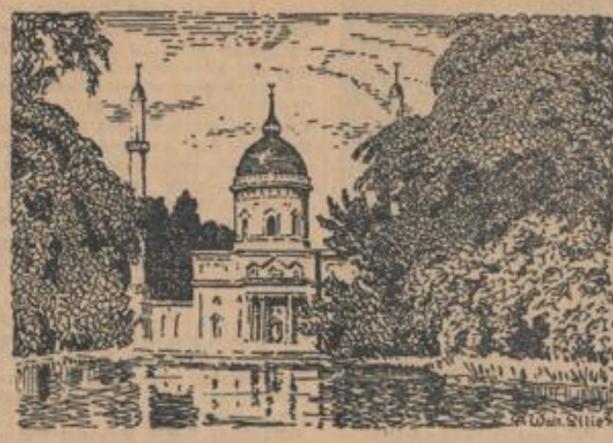
Herienland von einer Winkeligkeit und Romantik ohne Gleichen, umspannen vom geheimnisvollen Wald alter deutscher Felsenklänge, in seinen Burgen und Städten verklärt vom Laub der Vergangenheit, ist der Winkel zwischen Rhein und Main, der Odenwald, Neckartal und Bergstraße umschließt. Es ist ein Baudergebiet voll beglückender Freuden, wert mit Liebe durchstreift zu werden, denn wir wandern auf geadentenen Spuren.

Kommen wir vom teiler beschwingten Frankensland her, so sind zwei an alldieser Städtepracht reiche Mainstädte gezielte Fortien zur Odenwaldwanderung: das farbenprächtig aufgebaute Wertheim an der Taubertmündung, und Miltenberg, die volkstümlich-romantische Stadt der ältesten deutschen Bergberge „Zum Hieseln“ mit dem köstlichen Marktbräu grünapfropfener, erkerbehängter Bürgerhäuser am Brunnen und der vertretenen Steinsteige, die zur Burg hinaufführt. Ein bunter Wocheltour spaziert über Holperpfadler... Durch Ortschaften mit verwohlen Dächern, wo auf Brüdern rosenbekränzte Madonnen lächeln, wandern wir Amorbach entgegen. Sein Kleinod ist die sandsteinrote Abteikirche, um die Nofokoputen flattern und deren Inneres in wunderreichem Nofoko erblüht. Karl Maria von Weber hat hier einmal vor der Orgel dieser Kirche, und die Romanikerin von Gessy schrieb hier das Lied: „Ach wie ist's möglich dann...“ Rund um Amorbach aber ist sage- und geschichtreicher Boden um Deunelosen, am Jitterfelder Quelle, wo Hagen, der treulose Mann, Held Siegfried meuchelte, um Ruine Wilsenburg verneht im tiefen Walde, einst Minnesängerort, wo Wolfram von Eschenbach am „Parzival“ schrieb. Die Rudoen führt und durch äppiges Vorland nach Kirzheim, wo der spitze Kirchturm über alten Dächern Beweiler wird und kunstreiche Wirtshauswände über enge Gassen hängen.

Um Weiter-Erntal mit seinen alten Holzstätten, Kapelle, Madonnen, Ochsenspannen im Hieselngrund öffnet sich weit und innig des Odenwaldes Bergwelt. Und als wir weiter höher steigen, ist der Odenwald um uns aufgebaut, blauesimmernde Kuppe hinter Kuppe. Durch ein Tor im Hochwald betreten wir eines der wunderlamen deutschen Waldreniere: den Waldpark Waldleiningen. Es ist der Wald der alten deutschen Meister, deutscher Märchenwald, wo wir dem weißen Hirsch begegnen, dem König der Felskirche. Ein wunderlames Dämmern unter den alten Bäumen ist um uns und feierlich wie in einem grünen Dom wird uns zu Mut. Ein Bach fließt durch die bewaldeten Hänge, Rehe laufen verwundert zu uns herüber. Zwischen ernten Fichten wandern wir talwärts. Urwäldchen sind die einsamen Gehirnsdeller am Wege mit blütenumponnenen Bergfischen und holzgeschindelten Hütten. Die

Forsten wechseln in Laubwald über. Birken grünen licht. Idyllisch träumt die Gaimühle im Jittertal. Blüh weidet an den Hängen. Bunt blühen blumige Wiesen. In schmalen Kurven windet sich die Bergstraße talab. Wir erreichen den Neckar bei Eberbach unter dem Rabenbuckel, dem höchsten der Odenwaldberge. Von hier dampft der Odenwald ins Bräunlingtal hinein, bezaumt dessen verträumte Stätten Michelstadt mit dem Stiefhühn-Rathaus und Eberbach, wo die Offenbeinshühner ihre Illgranzien kunstschelchen schätzen, erblühend,

und dem Duft des Hloders oder der Rosen zum blühender Märchengarten wird. Heidelberg wird zum Ausgangspunkt des dritten Hauptpunktes unseres Dreieckstour: Zur sommerlichen Bergstraße, dem Obgarten Deutschlands. Die Bergstraße ist ja nicht nur ein wohnendes Reiseziel im zeitlichen Lenz, wenn sie blütenverschneit sich in unser Herz schmeichelt, sie lohnt ebenso Ferienrast und Wanderung im Sommer, wie zur Obsternte und Weinlese im Herbst. Jetzt überschneit eine äppige Rosenpracht in allen Farben die Gärten und



Schweigen: Rossee im Schlossgarten (Kühler 1928)

Das Neckartal, das beichaulichste der Rheinebenen, kehrt uns nun Wanderstunden von unnenbarem Lauber. Wie ein Silberfaden spinn sich der alte Wein- und Burgensfluss durch das äppige Berggärtchen. Vielgestirnte Stadtklöster und alte Burgen reihen sich in reicher Folge an das vielgewundene Flussband. Felsenge und Talweite, Laub- und Radelwaldhänge, Rebärten und Wiesen, Granit-Buntsandstein und Kalkhänge, wechseln einander ab. Von Eberbach nedarwärts grühen Burg Stolzenack mit seiner mächtigen Schildmauer, die wofcherhaltene Zwingenburg über Webers wildromantischer Drahtenschlucht, die irische Minneburg und die Klingenburg über der Elmsündung, Hornberg, die schwärzige Stammburg Goh von Verlichingens über Neckaralmmern und die alte Burg Gunttersberg ins Tal hernieder. Bis Wimpfens turmwärdige deutsche Stadtklöster das Neckartal schmückt, ein Spitzwegweiser mit verwohlen Dächern, Brunnen, Felsen, Erkern, Türmen um Kaiserpfalz, Wormserhof, Rathaus, Kloster- und Markthalle und das Kneippbad auf der Stadtmauer. Es sind köstliche Wandertage, die uns der Besuch der Burgen und Kleinstädte im Neckartal befehrt. Folgen wir von Eberbach dem Neckar talwärts, so wird das unter seiner Burg tragig umwehte Hirschhorn, das Burgeneck Neckarkreis mit seinen vier Burgen, das einzigartige Hilsberg mit der geschleiften Weste auf malerischem Bergfapel und Neckarergelund mit den Hütten auf der Stadtmauer zu köstlichen Wanderelebnissen, denn jede handbreit Mauer ist hier von Geschichte umrahmt.

Wege um die Bergstraßenwälder mit köstlicher Pracht. Rosenduft und der süße Nuch der hohen Linden zieht auf allen Wegen. In ihren Rebärten werken die Binger mit Strohheil und Birriohoh. Und überall reifen rosädie die Äpfel und Birnen, die samtweichen Pfirsiche, Kirchen und Zwetschen in Gärten und auf Feldern mitten aus dem wallenden Korn heraus.



Bad Wimpfen am Neckar (Kühler 1928)

Wo der Neckar aus der grünen Wucht der Odenwaldberge in die sonnige Rheinebene hinaustritt, liegt eine der romantischsten aller deutschen Städte, berggrünumschmeichelt: Alt-Heidelberg, die feine, die vielbewungene Studentenstadt. Rot wie feuerfarbenedes Bonal an französische Zerkürungswut leuchtet die Ruine vom Schloßberg zur Stadt hernieder. Vom Schloßhain oder von der Waldhöhe des Königsstuhles träumen wir über das weltberühmte Stadtbild da unten am Silberband des Flusses im wogenden Grün der Odenwaldberge, besonders zauberhaft nach einer der sommerlichen Schloßelendungen, wenn Stadt, Neckarufer und Brücken behängt sind mit dem Diadem der Lichter. Eins werden wir nicht vergessen: den Besuch des nachbarlichen Schweigen, des köstlichen deutschen Nofokoparks, der besonders in der Blütenfülle

## Heilende Landschaft

Deutschlands Heilbäder liegen in Landschaftsprunk eingewiegt

Deutsche Erde entläßt aus ihrem Schoß heilende Wässer in großer Zahl. Die Anwendung dieser brunnenreife und brunnenreife gelagerten Heilwässer erfolgt, wie alle Urkunden melden, seit den Römern. Eine Heilwässersucht, die jedes Wasser sorgfältig prüft und den Nutzen bei Anwendung kontrolliert, gibt es seit wenigen Jahrzehnten. Durch sie weiß man auch von dem Anteil, der der Landschaft an der Heilung und am Erfolg einer Kur zufällt!

Deutschlands Heilbäder liegen in der überwiegenden Mehrzahl landschaftlich so außerordentlich günstig, daß der Einfluß dieser Landschaft auf den Kurgebrauch nicht hoch genug zu veranschlagen ist. Mit dem Augenblick, wo der Arzt einem an Nervenleiden leidenden Kranken Bad Willungen — um ein beliebiges Beispiel hier herauszugreifen — anräht, wird in dem reiferfahrenen Kranken die Vorstellung eines von grünen Waldbergen umschlingten, in parkartigen, weitausgedehnten Bergland liegenden Heilbades mit langer Allee und dem geborgenen, in einer Senke liegenden Kurpark mit Badoanlagen und Trinkfalle, lebendig — und dies Bild, das wie Hoffnung wirkt, erhält sich beim Kurgebrauch, so daß aus Hoffnung, gerade auch mit Hilfe der Landschaftseinflüsse, Gewißheit, Erfüllung: Heilung wird!

Nehmen wir Bad Gms, das in einer der schönsten deutschen Flusstallandschaften eingeschmiegt liegt und im Westteil von Wetterwald und Taunus beschützt wird, die weil die Bahn in freier Luft mitten durch das Kurgetriebe steht und Boote, Kähne und Dampfer trägt, dann wird gewiß, daß dies Landschaftsbild unbedingt Einfluss auf die ersten Kurgäste ausübt! Baden-Vaden fodann, das

Alberoll ist ein freudiges Reisen, ein schätzbare Segen... Am Fuß der Odenwaldberge führt die Bergstraße dahin, viele idyllische Seitentäler führen neben glühenden Bächen zum Odenwald hinan. Von Heidelberg aus wird der Neckar mit den Ruinen Schauenburg und Straßburg über dem Weinort Schriesheim zur ersten Station, denn der Blick von seiner Höhe ist einer der schönsten über Rheinebene, Odenwald und südliche Bergstraße. Verlassen streifen wir dann durch das spitzwäldige Weihen im unter der Winkeldrüne, ein reizvolles Altklosterlebens mit seinem Grottenpark, Weihen, dem Nofensteinbrunnen, dem Storkenst auf inwaldem Stadtturm, Hiesenaner, und Gorrheimer Tal führen in den Odenwald hinein. Geyersheim unter der Starckenburg und Weihen sind nächste Ziele. Weihen ist lohnender Ausgang zum Melibokus, dem höchsten Berg der Bergstraße. Ueber den Kirzberg wandern wir zum Odenwald hinan. Wie ein Gottesgarten liegt die Ebene bis zum Rhein zu Füßen. Beschiedene Pfade führen zum Fürsteneulager, ein Waldidyll wunderlamen Friedens, dessen Banten den Geist vergangener Zeiten atmen, da die Fürsten hier Jagdlager hielten. An einer Mühle im frühen Grund vorüber folgen wir hell den Silberellen Bächen hinauf zur wachvollen Ruine des Auerbacher Schlosses und dann immer im einsamen Bergwald zum Melibokus hinauf.

Von seinem Bergturm lohnt uns ein reicher Gipfelblick über den Liebreiz der bergwogenden Bergstraße mit ihren rotädrigen Orten und grauen Burgen und die lodende Landschaft des Odenwaldes, an klaren Tagen über die Silberbänder von Neckar, Main und Rhein, die Dome von Speyer, Worms, Mainz, Frankfurt und im Umkreis die blauen Höhen von Speyer, Taunus, Haardt, Vogesen, Schwarzwald. Viele Wege weisen zum Heilberg mit dem wildromantischen Felsenmeer, dem allen römischen Steinwegler, am dessen Miesensäule die Odenwaldjugend noch im Mittelalter ihr „heimsches“ Frühlingsspiel tanzen. Den Fuß des Melibokus bekrönen bekannte Bergtrümpfer Kurare und Sommerfrischen: Jagenheim mit Schloß Heiligenberg, Alsbach, das mauerumwehte Zwingenberg mit seiner Bergstraße, der Kasturori Auerbach mit seinen Gartenhäusern.

Odenwald, Neckartal, Bergstraße, das prägnante Dreieck zwischen Main und Rhein, bezaubert in der Vielfalt ihrer Landschaften mit unzagbarem Lauber jeden deutschen Menschen, der hier Sommerzeit macht... K. H.

sch dem Schwarzwald so bereitwillig ergibt, daß im ganzen genommen einen einzigen Park darstellt, oder Badenweiler am Rand des Schwarzwaldes in der feierlichen Ruhe dieses hohen Gebirges, leben von dem frischen Odem und der beruhigend wirkenden Schüherolle des Schwarzwaldes. Die bekannten heilwirkenden Quellen wären allein kaum halb so wirksam und wertvoll!

Vollkommener Regenlab ist das frei und weit auf der Höhe des südlichen Schwarzwaldes liegende Bad Dürheim. Hier wirkt die Weite so frohsinnend. Willbad dagegen prunkt mit einer Tallage ähnlch Gms, nur daß das lässig-fröhliche Spiel des Flusses fehlt. Dort wie hier strebt überdies aus dem Badogetriebe eine Bergbahn zu den Bergen auf. Wiesbaden, dieses Heilbad, das zwischen Rheintrum und Taunus sich breitet, hat sie auch mit der Neckarbahn, ebenso Baden-Baden eine Bahn auf den Werfurus. Die Landschaft wird damit selbst behinderten Kurgästen zum bequem gemachten Erlebnis. Erst recht geschieht dies in Bad Reichenhall in den Alpen, wo die Predigtsfußbahn die ungeheure Wucht der Alpenberge mildeles vom hohen Hooger geniehen läßt. So nahe der Größe der urgewaltigen Natur wird der Wunsch geweckt, zu gefanden, dieser Schönheit und Größe lange teilhaftig zu werden und sie unbeschwert genießen zu können!

Bad Homburg vor der Höhe des Taunus, nahe der Römervanlage der Saalburg, und bedrängt von der grünen Hüte des größten und schönsten deutschen Kurparks, hat Wesentliches durch Landschaft und Kur zur Heilung seiner Kranken (Magen und Darm) eingesehen. Bad Nauheim und Bad Orb, die Heilbäder, lassen die Gäste von Bunt

**BESUCHT DAS FAMILIENSTRANDBAD GELTERSWOOG bei Kaiserstautern**

Das schönste Freibad im Pfälzer Wald Eisenbahn-Haltestelle, Kabinenanlage, Watschabebereich, Parkplatz.

**Dahn im Pfälzer Felsenland!**

Am Fuß des Jungfernsprung, seit Jahrzehnten meistbesuchter Platz im Wasgau, schöne Waldspasteegeänge m. zahlreichem Ruhehäuten Stützpunkt zu Ausflügen ins romantische Felsenland. Um Dahn gut markierte Waldwege, an d. Schloß u. Burggraben, Neu- u. Alt-Dahn, Drachensfels, Bernartsfels, Lindelshorn, Wangelburg, Lindenschmitt u. Hohenburg, Fiedenstein, Blumenstein, Wasgenstein, Lemberg u. Griesenstein. - Park- u. Wannenbäder, prächt. Wochenend- u. Ferienaufenthalt. - Neuerb. Jugendberberge. - Güntel. Bahnanschlüsse nach allen Richtungen. Preis- u. Auskunft bei d. Verkehrsamt Dahn, Telefon 33

Höhenlage 480 m ü. d. M. Mitten im Walde auf dem Peterskopf

**Forsihaus Lindemannruhe**

Mit schönen Fremden-Zimmern, Pens. 2,80. Ausseh. d. Freizeith. Wirtsch. Bek. gute Küche Autostr. h. v. d. Hs. Fernspr. Amt Dürkheim 164

**Kallstadt Winzer-Verein**

Ausschank d. weltbekannt. Kallstädter Naturweine. - Beste Küche - Tel. Nr. 100, Amt Bad Dürkheim

**Forster Winzerverein**

Herrlich gelagerte Gaststätte - Neuer großer Saal - Ausschank naturreiner Qualitätsweine - Gute Küche - Großer Parkplatz - Telefon Nr. 299

Jeden Sonntag Konzert.

**Gallenstein**

so groß wie eine Bäume

ca. 10 km, Höhe von 1000 bis 1200 m - es war im 18. u. 19. J. ein „kurpacher Brunnen“ im Ortsteil. (Wasser hat 10 bis 15 Liter lang Gallenstein.)

Ganz ein besonderes Erlebnis soll von 1000 - über das war die Wirkung des Bades seit 70 Jahren für alle Arten Gallensteine beherrschend. „Kurpacher Brunnen“, hier auch ein „Kurpacher Brunnen“ wieder angetroffen deutschen Gallensteine.

Gallen- oder Mineralbäder bestimmen 1. Effizienz Probebäder

nicht ausschließlich Drüsen von der

**Geenzacher Brunnen G. m. b. H.**

Ortenbach 107

**Jungelfingen**

TRINK-KUREN

WASSER

WASSER

Zur Unterstützung der Leser unserer Blätter bei Aufstellung ihrer Reisepläne verabreichen wir gegen Schutzgebühr in unserer Hauptgeschäftsstelle am Marktplatz

**Prospekte**

von Kurverwaltungen, Bade- direktionen, Verkehrsvereinen, Hotels, Gasthöfen, Pensionen und Erholungsheimen.

**Nach Zweibrücken reisen,**

der alten Herzogsstadt im Westrich, voll Eigenart und Reiz!

**Kölen, edle Pferde erkennen!**

Auskunft: Sönd. Verkehrsamt, Fernruf 680-80

**Kurort Bergabern**

6-9. JUNI 1936



Die Lage der Rheinschifffahrt

Kennheim, 24. Juli. Die Wasserführung des Rheins...

In den Wochen ist das Abflussangebot aus jenseitigen...

Die Hochwasserstände der letzten Zeit haben den Schiffsverkehr...

Im Verkehr auf dem Oberrhein ist in der Sommersaison...

Die Wasserführung der Saargruben hat sich gegen den Sommer...

Die Wasserführung der Saargruben hat sich gegen den Sommer...

Die Wasserführung der Saargruben hat sich gegen den Sommer...

Die Wasserführung der Saargruben hat sich gegen den Sommer...

Die Wasserführung der Saargruben hat sich gegen den Sommer...

Die Wasserführung der Saargruben hat sich gegen den Sommer...

Die Wasserführung der Saargruben hat sich gegen den Sommer...

Die Wasserführung der Saargruben hat sich gegen den Sommer...

Die Wasserführung der Saargruben hat sich gegen den Sommer...

Die Wasserführung der Saargruben hat sich gegen den Sommer...

Die Wasserführung der Saargruben hat sich gegen den Sommer...

Die Wasserführung der Saargruben hat sich gegen den Sommer...

Die Wasserführung der Saargruben hat sich gegen den Sommer...

Die Wasserführung der Saargruben hat sich gegen den Sommer...

Die Wasserführung der Saargruben hat sich gegen den Sommer...

Die Wasserführung der Saargruben hat sich gegen den Sommer...

Die Wasserführung der Saargruben hat sich gegen den Sommer...

Die Wasserführung der Saargruben hat sich gegen den Sommer...

Die Wasserführung der Saargruben hat sich gegen den Sommer...

Die Wasserführung der Saargruben hat sich gegen den Sommer...

Die Wasserführung der Saargruben hat sich gegen den Sommer...

Die Wasserführung der Saargruben hat sich gegen den Sommer...

Anlauf - nicht Ablauf der Weltkonjunktur!

Währungsreform der Zauberschlüssel

An einem schönen Sommermorgen...

Ein anderer Finger Mann...

Man braucht nicht besonders...

Die Erfahrung seit dem Wiedereintritt...

Und deshalb sollte man heute...

Bestimmte Interessen haben die...

Die Weltwirtschaft der Saargruben...

Interessanten leidet, solange sie...

Die Weltwirtschaft hat sich...

Es genügt, diese Prinzipien auf...

Die Weltwirtschaft der Saargruben...

Rhein-Mainische Abendbörse

Gehalten

Die Rhein-Mainische Abendbörse...

Im Verlaufe des Abends...

Kamerf. Interimist. Stand. Blätter...

Hamburger Zucker-Terminbörse

Table with 4 columns: Termin, 23. Juli 30 Ubr 30, 23. Juli 2 Ubr 15, etc.

Devisen- und Wechselmarkt

Table with 4 columns: London, Paris, etc.

Metalle

Table with 4 columns: Kupfer, Zinn, etc.

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort

Die Nachfrage nach Rohraum...



1 Griff und Sie haben

die eilig benötigte Fernsprechnummer...

Das macht das praktische Griff-Register...

Druckerei Dr. Haas, R 1, 4-6

Druckerei Dr. Haas, R 1, 4-6



# Olympia 1936

## Olympische Neuigkeiten

### Ein Dorfgefangener

Sportkanonen im Weltreit der Wäfen

Mit jeder Stunde, die das Olympische Dorf alter wird, wird es menschenreicher. Es schließt hinzu die besten Reiter, die mit einem letzten Handschlag Brücken über die Zeiten schlagen. Aber über diesen menschlichen Treiben stehen auch schon die Wäfen, um ihren Wärtlingen höhere Ziele zu setzen: das Dorf, endlich seine Rüstung.

Es ist Abend, vom Westrand an der Dorfmauer steht wie ein Waldhaufen die schweigende Mauer der Reiter. Da plötzlich erklingt eine andere Stimme mit erst leiser und dann immer lauter. Auf den Hochgehäusen vor den Baumgruppen schreien die Reiter. In allen Sprachen wird die Reiterrede laut. Und schon sind die ersten Reiter und Reiterinnen. Dann aber hat sich doch eine andere, eine tiefere, tiefere Stimme erhört. Sie ist ein Ton aus einem Stein und sagt: Ein Reiter hat das ganze Dorf um sich herum. Alle sind frohlockend. Wer hätte denn auch in dem großen Reiter-Aufmarsch die Reiterreden den Finger gezeigt. Einer durchdringt die endlose Reiterrede: er möchte doch weiterreden, und gleich beschleunigt er alle. Da nimmt der Reiter seine Weite, die neben ihm los, leicht und singt seinen Sportnamen. Neben ihm los, leicht und singt seinen Sportnamen. Neben ihm los, leicht und singt seinen Sportnamen.

Auch das in das Haus der Bergsteigerführung mit Wäfen Reiter zu geben, was man beabsichtigt hat, mit es heißt, dem Reiter der Reiter des Dorfgefangenen zu sein. Im übrigen wurde ein Kultur-erleben: Freiwildige Reiter der Welt!

### Im Olympischen Dorf

Im Olympischen Dorf sind nunmehr die 30 Olympischen Nationen wieder eingetroffen, nachdem sie zwei Monate lang an einer Weltreise verweilt waren. Die Olympischen Nationen wurden am Donnerstag unter den Olympischen Nationen, die in der Olympia-Hallenhalle hielten, ausgelost. Die Nationen werden Namen deutscher Städte erhalten, insbesondere solche, die bekannte deutsche Sportplätze bezeichnen: Köln, Tübingen, Berlin, Danzig, Bremen, Hamburg, München, Angerburg (bekannt durch den Eislaufplatz), Straßburg, Garmisch, Tübingen, Essen usw. Am Mittwochabend sind auch die zahlreichen Reiter, am Donnerstagabend entlang der Ringmauer angekommen. Die Reiter sind nunmehr in den Olympischen Nationen eingetroffen. Die Reiter sind nunmehr in den Olympischen Nationen eingetroffen.

Aus Berlin ist auch der 30-Cm-Schützenzug "Dartling IV" eingetroffen, der in der Reiter Woche 1936 an dem deutsch-schwedischen Schützenkampf in der 30-Cm-Schützenzug-Klasse teilgenommen hat.

### Olympische Nationen

Die Olympischen Nationen sind nunmehr in den Olympischen Nationen eingetroffen. Die Olympischen Nationen sind nunmehr in den Olympischen Nationen eingetroffen. Die Olympischen Nationen sind nunmehr in den Olympischen Nationen eingetroffen.

- 301 Angerburg: Uruguay; 302 Angerburg: Italien; 303 Berlin: Spanien; 304 Brandenburg: Island; 305 Bremen: Finnland; 306 Braunschweig: Österreich; 307 München: Türkei; 308 Danzig: Belgien; 309 Dresden: Kanada; 310 Düsseldorf: Schweden; 311 Essen: Japan; 312 Hamburg: Norwegen; 313 Hannover: Portugal; 314 Heidelberg: USA; 315 Köln: Dänemark; 316 Köln: Schweiz; 317 Königsberg: Ungarn; 318 Straßburg: Jugoslawien; 319 Tübingen: Frankreich; 320 Tübingen: Brasilien; 321 Tübingen: Polen; 322 Tübingen: Türkei; 323 Tübingen: Tschechoslowakei; 324 Tübingen: Holland; 325 Tübingen: Großbritannien; 326 Tübingen: Deutschland.

Die Reiter 327 Schweden, 328 Berlin, 329 Straßburg und 330 Tübingen haben als Reiterwoche zur Verfügung.

### Die Olympische Mannschaft der Türkei in Berlin

Auf dem Bahnhof Friedrichstraße traf am Donnerstagmorgen die Olympische Mannschaft der Türkei ein, die aus 110 Reiterinnen, darunter 10 Sportlerinnen, besteht. Die Olympische Mannschaft unter Führung des türkischen Sportführers Kemal Ataturk ist in Berlin eingetroffen. Die Olympische Mannschaft unter Führung des türkischen Sportführers Kemal Ataturk ist in Berlin eingetroffen.

Bei dem feierlichen Empfang im Reichshaus des Staatskommissars Dr. Dreyer in seinen persönlichen Begleitern, die alle in Berlin eingetroffen sind. Die Olympische Mannschaft unter Führung des türkischen Sportführers Kemal Ataturk ist in Berlin eingetroffen.

Der Präsident des türkischen Reichsverbandes, Ataturk, betonte in seinen Dankworten, daß die türkische Olympische Mannschaft durch die Teilnahme einer größeren Anzahl von Reiterinnen in Berlin einen großen Erfolg erzielt hat. Die türkische Olympische Mannschaft unter Führung des türkischen Sportführers Kemal Ataturk ist in Berlin eingetroffen.

### Größe und Alter der deutschen Olympiabeger

Das folgende Diagramm zeigt die Größe und das Alter der deutschen Olympiabeger. Die Größe eines Beger, wie sie durch die Olympiabeger gemessen wird, ist ein Maß für die körperliche Entwicklung. Die Olympiabeger sind in der Regel größer als die Durchschnittsbeger. Die Olympiabeger sind in der Regel älter als die Durchschnittsbeger.

Eine wichtige Rolle spielt — neben dem technischen Können, der Härte und dem Kampfesmut natürlich — die Größe eines Beger. Wie ist es damit bei unserer Olympiabeger? Der kleinste Mann ist der Schwedische Reiter, der 1,68 Meter groß ist, während der größte, der Schwedische Reiter, mit 1,90 Meter an der Spitze steht. Zwischen diesen beiden Reiter ist die Höhe auf die anderen Beger wie folgt: Schwedische Reiter, 1,85 Meter, 1,84 Meter, 1,83 Meter, 1,82 Meter, 1,81 Meter, 1,80 Meter, 1,79 Meter, 1,78 Meter, 1,77 Meter, 1,76 Meter, 1,75 Meter, 1,74 Meter, 1,73 Meter, 1,72 Meter, 1,71 Meter, 1,70 Meter, 1,69 Meter, 1,68 Meter.

Eine andere Reihenfolge entsteht, wenn man das Alter unserer Olympiabeger ansieht. Die Jüngsten von ihnen ist der Hamburger Beger, der 19, 18, 17, 16, 15, 14, 13, 12, 11, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1, 0, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Mit dem eigentlichen Vorbereitungsprogramm ist noch nicht begonnen worden. Die Mannschaft wird sich zunächst einmal an die märkische Luft und sonnigen Strahlen, vor allem an den Reiterhof, zu erholen. In der ersten Woche wird auf dem Reiterhof, bis dahin werden, denen sind wir überzeugt unsere Olympiabeger in bester Form sein, um dann an den eigentlichen Vorbereitungsprogramm, das jeweils halbtägig hat, mit den beiden Beger der Welt in den Ring zu treten.

## Das Olympiabanner auf deutschem Boden

### Eine Unterredung mit Oberst W. M. Garland

Unter strahlendem Himmel vom Stengenbeul aller im Hafen liegenden Schiffe und den Willkommensgrüßen einer noch Tausenden zählenden Zuschauermenge empfing, bei Donnerstagsvormittag der Schnellkämpfer „Bremen“, der mehrere tausend Olympiabeger aus den Vereinigten Staaten mitgebracht hat, in Bremerhaven ein.

Vom Top des Riesenschiffes flatterte die Olympische Fahne mit den fünf verflochtenen Ringen im Wind. An Bord befand sich auch Oberst William M. Garland, das alte Mitglied des Olympischen Komitees, der mit der Sonderaufgabe betraut wurde, das Olympiabanner zu überbringen, das während der Olympischen Spiele in der Zeit vom 1. bis 15. August am Olympiabau der Hauptkampfbahn des Reichssportfeldes wehen wird.

Das Olympische Banner, das nach dem Abschluß der X. Olympischen Spiele 1932 in Los Angeles von der Stadtverwaltung Los Angeles trenn befestigt wurde, ist in einen Zinkkasten eingepackt. Auf dem Deck ist eine Kapsel angebracht, die besagt, daß es sich um die offizielle Olympiabanner handelt, die während der Spiele 1936 in Los Angeles wehte und während der vierjährigen Zwischenpause sorgsam bewahrt wurde. Der Kasten ist in das Sternbanner eingeschüllt.

Zugleich mit Oberst Garland traf auch das japanische Mitglied des internationalen Olympischen Komitees, Professor Jigoro Kano ein. Prof. Kano wird in der Sitzung des J. O. C. am 24. Juli in Berlin den Antrag der Stadtverwaltung Los Angeles auf Vergütung der X. Olympischen Spiele nach Tokio vertreten und den Nationen besondere Vorschläge Japan unterbreiten. Bisher erklärte Professor Kano, seien die Olympischen Spiele, die die ganze Welt umfassen, nur in Amerika und Europa abgehalten worden. Es sei an der Zeit, sie auch einmal einem anderen Erdteil zur Andächtigung zu übertragen. Wenn aber Japan in Frage komme, dann müsse Tokio die Ehre der nächsten Olympischen Spiele werden.

Von den übrigen Olympiabegern des Schnellkämpfers „Bremen“ sind die landesüblichen Sportstudenten, 30 an der Zahl, zu nennen, die an dem olympischen Sportstudentenlager in Berlin teilnehmen, und endlich „Bob Jones“, der bekannte amerikanische Golfspieler.

Im Namen des Deutschen Olympischen Komitees wurden die Mitglieder des J. O. C., Oberst Garland und Professor Kano, sowie die anderen Olympiabeger durch Senator Bernhardt gleichmäßig im Auftrag des Bremer Senats auf deutschem Boden herzlich willkommen geheißen.

Der Präsident des Amerikanischen Olympischen Komitees, Oberst W. M. Garland, der trotz seines hohen Alters und seiner im vergangenen Jahre einen außerordentlich rühmlichen Eindruck macht, erklärte dem Vertreter des Deutschen Olympischen Komitees in einer Unterredung, daß er Deutschland schon von früheren Besuchen her kenne und bereits damals einen guten Eindruck gewonnen habe. Er habe

## Das olympische Boxturnier

### Die Ausichten der Nationen

(Schluß)

Belgien

Beim Pariser Box-Olympia wurde der dritte Platz erreicht. In erster Linie war ein großer Erfolg, der durch Goldmedaille bei früheren Spielen erreicht wurde. Corneils im Fliegengewicht und Veerand im Bantamgewicht siegten 1935 in Paris. Die großen Hoffnungen Belgiens und haben eine reelle Aussicht. Im Schwergewicht erzielte im Sommer 1935 ein Unentschieden gegen den guten Polen. Er hätte aber den Sieg verdient gehabt. Ihm fehlt es noch am Kampfsinn.

Norwegen

Besitzt einen Schwergewichtler, den man in Fachkreisen als den besten der schweren Amateure bezeichnet. Erling Kleven hat im Rekord einen Sieg über Barland und den englischen Reiter Floyd. Er ist erster Amateurläufer auf die Goldene — neben unserem Hinge. Johnson im Halbfliegengewicht ist noch sehr gute Klasse.

Dänemark

Heute nicht mehr so stark wie vor 10 Jahren. In Paris wurde eine Goldmedaille errungen. In Amsterdam ging es leer aus. In Los Angeles reichte es zu einer Bronzemedaille. Neuerdings ist eine Verbesserung des Standards festzustellen. Dänemark schlug 1935 die guten Schweden 14:1, verlor aber mit dem gleichen Ergebnis gegen Norwegen. Eine vollständige Staffell kommt nicht nach Berlin. Platzausichten sind unter Umständen vorhanden.

Schweden

Im neuen England das Land, dessen sich Boxer am meisten den englischen Stil aneignen. Zwei Vorkämpfer gegen Norwegen und Finnland wurden 1935 gewonnen. Zwei Niederlagen gegen Dänemark und England gleichen die Bilanz aus. Ausgesprochener Favorit ist keiner. In München wird es aber sicher reichen.

Finnland

Die finnischen Boxer wurden teilweise von dem großen Boxer Hartmann trainiert. Ebenso wie von Lammert wurde in Amerika eine „Promenade“ erprobt. Erfolgreich gelangt in Berlin die Wiederholung.

### Polen

schick nur 6 Reiter, weil das Welt- und Halbfliegengewicht internationale Reiter vermissen lassen. Im Vorkämpfer gegen Polen siegte Deutschland 11:0, dafür gelang über den Polen ein knapper 7:0-Sieg gegen Ungarn. Trainer ist der bekannte Billy Schmitt. Die Vorkämpfer sind etwa 20. Im Juni 1936 legte Schmitt im Sportklub, dazu anschließend geht von dort nach Berlin. Wir trauen den Polen den einen oder anderen Platz zu. Richter Mann im Fliegengewicht, der u. a. schon den deutschen Reiter Jaspers schlug. Der Pole kämpfte im Fliegengewicht.

Österreich

Österreichische Boxer werden von Otto Rissel, dem ehemaligen, hervorragenden deutschen Amateurläufer trainiert. Die Vorbereitungzeit war zu kurz, um überzeugende Siege verbuchen zu können. Das Fliegengewicht dürfte mangels internationaler Reiter unterliegen. In der Mannschaft fehlt bei den „Dolchschneidern“ Jochenauer, seines Zeichens Vorkämpfer. Seine beste Zeit ist aber vorbei. Die anderen Kämpfer kommen für die nächsten Plätze nicht in Frage. Die Mannschaft würde vor wenigen Tagen in Ungarn hoch geschlagen.

Ungarn

Der Olympiabeger 1933, Ureles, ist heute nicht mehr die große Ase. Dafür ist ein Stamm anderer Boxer vorhanden, die die zukünftige Geschichte des ungarischen Boxturniers schreiben wird. In 9 Jahren sollte Ungarn 7 Europameister und 2 Olympiabeger. Gegen Polen und Deutschland gingen Vorkämpfer verloren. Als letzte Vorbereitung hatte die Mannschaft in den letzten Tagen in Island und Wales. In 4 Kämpfen blieb die Ase ungeschlagen. Es darf nicht übersehen werden, dass die Tradition fortgesetzt, eine „Promenade“ nach Ungarn bringt.

Großbritannien

Die Engländer scheiden vom Fliegen- bis Schwergewicht folgende Mannschaften: Kuffel, Hornes, Treddam, Simpson, Vao, Birmingham, Griffin und Stuart. Die Engländer schlugen im letzten Vorkämpfer am 8. April 1936 Kieritz, was hier in elf Kämpfen 14:3. Der Vorkämpfer schlug 16:1 für England. Ein großer Erfolg der Briten. Schweden wurde ebenfalls besetzt, gegen Norwegen wurde über eine Niederlage mitteilt, die im Dezember 1935 zwischen errang. England, darüber sind sich die Reiter von Wau einig, ist wieder da, nachdem 1932 sich kein Reiter platzieren konnte. Die besten Reiter sind Kuffel, der in der Weltkategorie Vorkämpfer hinter dem Vorkämpfer stand wurde, Treddam und Stuart, der englische Tradition entlehnter Londoner Vorkämpfermann ist. Alle 3 Kämpfer hat der amerikanische Trainer.

Argentinien — Indonesien — Uruguay — Schweden — Kuba — Australien — Kanada — Kanada — China — Holland — Japan — Jugoslawien — Mexiko — Niederlande — Panama — Philippinen — Rumänien — Spanien — Türkei werden, mit wenigen Ausnahmen, keine unabhängigen Nationen nach Berlin senden. Alle Kanada, das in Amerika einen Olympiabeger schick, sollen Vergleichsmöglichkeiten. Die englischen Kämpfer werden aber bestimmt in Berlin sehr zu beachten sein. Ebenso die Japaner, die ja an anderen Sportplätzen bei Anblick an die Olympiabeger schon erreicht haben, in Amerika allerdings noch erliegen blieben. In 4 Jahren kann aber der Japaner mehr wie jeder andere Sportmann. Was ist leicht möglich, daß von den englischen Reiter eine Reitermann überaus erfolgreich als all Americaner erwiesen und alle „gelehrt“ hinter sich läßt.

Deutschland

läßt seinen Reiter eine Ausbildung zuteil werden. Die neuen Ungarn und den Nordländern wohl einzigartig dachtet. Bekannt dürfte sein, daß wir bis heute 12 Vorkämpfer errungen, von denen nur 6 verlor und 6 unentschieden gestanden wurden. Im Jahre 1935 errangen wir 6 Vorkämpfer gegen die Tschechen, Franzosen, Ungarn, Polen und Schweden (zweimal). Unangenehm wurde der Vorkämpfer erstmals gewonnen. Man kann ohne Übertreibung ruhig behaupten, daß wir in Europa im Boxsport führen. Das verleiht! Wenn demnach, liegt die Verantwortung keine Mittel, den Kämpfern in Berlin den letzten Schlag beizubringen. Trainiert ist Joe Dietrich, ein Mann, für den die Boxer durch den Sieg gehen. Das ist für ihn die beste Empfehlung.

Zeit Jahren kommen wir in den leichten Klassen nicht mehr. Jetzt endlich scheint ein neuer Stern aufzugehen an sein. Graf-Gamburg, ein 17jähriger Junge, der glänzend veranlagt ist, aber zwei hochbedeutende Kämpfe hat: mangelnde internationale Erfahrung und hat gegen seine Kämpfer erloschen. Im Boxturnier wird Schmitt, der in Berlin und Deutschland vertritt. Im Fliegengewicht wurde Kieritz, Berlin deutscher Reiter. Der Vorkämpfer und Kämpfer Kieritz II verlor durch Niederlage im Vorkämpfer und tritt jetzt in Berlin an. Im Fliegengewicht wurde Dietrich-Gamburg ausgeschieden. Im Fliegengewicht führte letzter Kämpfer, da Kämpfer parkierte. In den Vorkämpfer von der Welt ist plötzlich wieder da und Kling Kämpfer. Sollte Kämpfer seiner „Silbernen“ von 1932 ein „Goldener“ von 1936 hinausgehen? Die Qualitäten zeigt er. Das Fliegengewicht führt der groß verbesserte Baumgarten an. Er wird nicht verletzten. Im Halbfliegengewicht ist Juleps ebenfalls überaus verbessert. Im Schwergewicht ist Kämpfer, trotz des guten Schrittes, für Kämpfer. Wir geben unseren Reiter in der Welt, Kämpfer, Mittel, Halbfliegengewicht und Schwergewicht klare Aussichten. In Los Angeles waren es 3 Silberne, unsere Boxer werden alles daran legen, daß es in der Heimat 1 „Goldener“ werden. Mit etwas Glück kann es langen.

Kel den bisherigen Olympiabegern gab es jedesmal einige Hochzeiten, weil die Zuschauer mit den Reiter der Reiter nicht einverstanden waren. Eine letzte Befragung brachte die Olympiabeger in Amerika. Durch die Befragung werden Reiter in noch größerer Maße wie bisher Behutsamkeit an der Hand. Man zu vermeiden werden solche Reiter niemals sein. Dafür ist die Welt der Reiter, der Vorkämpfer, ein Mann, der immer Reiter geben, die den Reiter über den Reiter helfen und umgekehrt. Die überreichen Unfälle, die Reiter ohne rechte Hand über den zweifelhafte Reiter helfen. Hier zu vermitteln, diese Reiter auszusuchen, ist Aufgabe der Reiterkommission am 7. August in Berlin. Nur wer an dieser Sitzung teilnimmt, darf kein Reiter sein.

## Sechs deutsche Olympia-Kampfrichter

Dem Kampfrichter für die schwerathletischen Wettbewerbe bei den Olympischen Spielen in Berlin werden sechs Deutsche an die Spitze der Ringer gestellt. Dabei sind (von links nach rechts) Hans-Joachim Kämpfer, Hans-Joachim Kämpfer, Hans-Joachim Kämpfer, Hans-Joachim Kämpfer, Hans-Joachim Kämpfer, Hans-Joachim Kämpfer.



# Film und Lichtbild

Freitag, 24. Juli 1936

Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung

147. Jahrgang / Nr. 335

## Silnkommendo im Olympischen Dorf

Während der Olympischen Spiele haben bekanntlich mehrmals in der Woche für die Bewohner des Olympischen Dorfes Filmvorführungen statt.

Auf von der Kommandantur des Olympischen Dorfes: „Wir probieren heute abend die Tonfilmapparatur in unserem „Hindenburg-Haus“ aus — wenn Sie Interesse haben, können Sie teilnehmen!“ Und ob Interesse da war —!

Selbst hatte der kleine Wagen das Steinmeer Berlin hinter sich; Richtung Döberitz — Olympisches Dorf.

Grüne Felder zu beiden Seiten der breiten Straße, erfrischende Luft, die von den nahen Waldbezirken kam. Blumen grühten am Wege und helle Birken, dahinter ein Wasserlauf, ein See, von Kleibern umfanden.

Einfahrt zum Olympischen Dorf, Gendarmerie als Verkehrsposten davor. Handschütteln mit dem Kommandanten des Dorfes, Freiherr von und zu Silla, mit dem Platzmajor, Hauptmann Hirscher, mit Hauptmann Gagen und Erich Schilling, der die vorgetragenen Veranstaltungen im „Hindenburg-Haus“ betreuen wird.

Infanterie vom nahen Döberitz marschiert mit uns dem „Hindenburg-Haus“ zu.

Frage an den Platzmajor: „Wozu die Infanterie?“

„Wir wollen doch die Akustik ausprobieren, und das können wir nur, wenn der Saal gefüllt ist. Also haben wir nach Döberitz telephoniert und uns Besucher bestellt! 50 Mann Silnkommendo für das Olympische Dorf!“

Aber nicht nur Infanterie füllte den Saal. Da waren die Stenografen, die bald viel Arbeit bekommen werden, die hinten in den Reihen in ihren Kleidern heißen Anzügen und auch schon einige Sportler, die von den nahen Häusern herbeigekitt waren.

Schallplattenmusik klang durch den in hellen Farben gehaltenen großen, praktisch-sachlich eingerichteten Saal. Erich Generalprobe der Lautsprecher. Verschiedene Schallplatten wurden eingeschaltet. Dann schlossen sich die dichten Vorhangswände vor den Fenstern; von der Decke der kleinen Bühnenleuchte über die Konfirmationswand, langsam wurde der Saal verdunkelt. Erwartungsvolle Stille. Gleitende Strahlenbündel schossen von der Vorführkabine zur Leinwand, die zu leben begann.

100 Mann Infanterie, Offiziere, Stewart, Helfer, Sportler, Vertreter der Reichsfilmkammer, die mit ihren Fachgruppen Filmverleih und Filmtheater die Filmvorführungen im Olympischen Dorf weitestgehend unterhält und ermbiligt, sahen den Probestart des Films im Olympischen Dorf. Man hatte den Film „Ehrentreu“ eingeschleppt. Und nur Männer, die ihn sahen. Da lief bald ein Schmunzeln und ein helles Lachen die Reihen entlang. Herzliches Männerlachen und so schallend, daß kaum die Dialogspalten verstanden wurden.

Während der Vorführung verschiedene Versuche. Ausproben der Tonstärke, der Tonsteuerung, der

Bildgröße, der Bildgröße. Verschiede Verzerrungen wurden abgestellt, keine Unebenheiten behoben. Klar und deutlich, scharf der Ton, hell und klar das Bild und ausgezeichnet die Akustik.

Gesamturteil der Kritik: Tadellos — ohne Fehler! Nach Beendigung des Films, dem viel Beifall dankte, einen Sprung hinauf in die Vorführkabine. Schwarzglänzend, mit hellen Lichtern die modernsten Tonfilm-Vorführungsapparate; Leistungen, Antriebe, Schaltungen, Kabel; Sicherheitseinrichtungen gleich zwei, und dreifach. Das beste und technisch hochwertigste Material ist für die Tonfilmvorführungen im Olympischen Dorf gerade gut genug.

Kurze Frage an den Vorführer: „Wird es auch späterhin so gut wie heute abend klappen?“

„Nur keine Panik, da würde ich mir für —“ kommt's in unversäusstem Berlinisch zurück... Draußen steht mit frohem Marschlied das Silnkommendo Olympisches Dorf“ nach Döberitz zurück. Jungmänner sind die Sportler aus aller Welt eingetroffen, den großen Saal zu füllen und sich durch die schönsten deutschen Filmwerke nach harten Kämpfen des Tages ausruhen und unterhalten zu lassen... St.

## Was kostet ein Fuß Gansbo?

Gemeint ist natürlich: bei der Herstellung im Film. Man hat aber in Hollywood Veranlassung, sich mit dieser Frage zu beschäftigen, wie überhaupt das Rhythema dort außerst aktuell ist. Die Präventivgenur des Herrn Gansbo, der darin über ganz Hollywood gebietet, hat den Ruf von der Leinwand verbannt, soweit er allzu ausdruckslos geworden ist, und er läßt ihn nur noch zu, sofern er „schweigend, diskret und gemessen“ ist. So lauten die Worte des Ullas selbst. Was seine Länge betrifft, so darf er unter gar keinem Vorwand länger als fünf Sekunden dauern. Auf Grund dieser Tatsache ist eine Berechnung angestellt worden, was nun in einem Film ersten Ranges, mit den besten Darstellern und den bewährtesten Regisseuren fünf oder sechs Stunden Aufnahme in einem der hervorragendsten amerikanischen Ateliers kosten können, und wie teuer sich dann ein Fuß von der zugelassenen Länge stellt. Ullas indessen, legt man die Summe auf 5000 bis 6000 Dollar an. Die Darstellung einer Aufnahme erfordert aber, ehe sie wirklich gelungen ist, fünf oder sechs Stunden Arbeit, und so kann man folgern, daß ein Fuß der Gansbo oder Karlene Dietrich, da er in nicht länger als fünf Sekunden dauern darf, ungefähr 1000 Dollar in der Sekunde kostet. Ein hübscher Teufel!



Jessie Gibson und Eric Gansbo in dem Film „Straßenmusik“ (Regie: Hans Toppo)

## Silnen des Kommendanten Wintner

Das Programm der Tobis Kota 1936-37

Das neue Verleihprogramm der Tobis Kota umfasst 22 Filme. An seiner Spitze stehen ein neuer Luis-Trenker-Film „Tornado“ und ein Willi-Forch-Film „Die zweite Frau“, dessen Drehbuch Willi Forch selbst schreibt. Jenseitig ist mit drei Filmen vertreten, von denen zwei Stoffe festliegen: „Die Nacht mit dem Kaiser“ — eine Episode um Napoleon, Regie Erich Engel — und „Tapfere Janna“ nach dem Roman „Benehungung mit einem bösen Tier“ von Gail.

Reinhold Schünzel inszeniert zwei Filme, den Georg-Witt-Film „Die Postage“ und „Die Unentschiedenste Stunde“. In die Zeit des Vorkriegsstandes führt der Cine-Allianz-Film „Nein Offiziere“. Der gleiche Produzent liefert „Revolutionstheater“ nach dem Bühnenstück von Sophus Michaëlis, mit Käthe von Nagy und Waldemar Felzig in den Hauptrollen.

Augusto Genina inszeniert „Blumen aus Algaz“, in dem die Sängerin Erna Sad debütieren wird. Dostojewskis Roman „Der Spieler“ wird mit Carl Ludwig Diehl in der Hauptrolle unter der Regie von S. Lurjański verfilmt.

Die Patria Dien liefert „Romant“ mit Christl Radwan, Peter Peterien, Willi Gießberger und Trude Marlen. Erich Waschneck benutzt Eric Reuters „Al mine Stromtid“ als Unterlage für

seinen Film „Dabei Bräut“ mit Otto Wernicke in der Hauptrolle. Harry Veit ist im Programm mit dem Film „Sein bester Freund“ vertreten. Die Malekic liefert für die Tobis Kota vier Filme. Zwei werden inszeniert von Josef von Baky, nämlich „Intermezzo“ mit der für den Film entdeckten Trudi Rindoff und „Abrecht Schoenhals als Partner“, sowie „Das verschwundene Brillantenstück“. Edwin van der Kolk inszeniert „Geheimnis eines alten Hauses“, ein Lustspiel mit Magda Schneider und Wolf Althoff-Beitz. Unter Mitwirkung der Schiller-Troppe wird Augustenbers Genremisodie „Der Wollenswurm“ als Tonfilm erscheinen.

Zeit Marian hat mit den Aufnahmen zu „Mario, die Magd“ begonnen, mit Hilde Koeber, Hilde Hildebrand, Hans Eschland, Alfred Abel und Ernst Vogel. Die Attila-Budapest verfilmt „Orn Trainers „Regenbogen“, ein Stück aus der Krisiszeit, für das Käthe von Nagy und Eric Kampers verpflichtet sind.

Eine große Rolle für Paul Hörbiger bringt der Film „Rinderarzt Dr. Engel“, in dem Viktoria von Valasso, Luis Trenkers Neuentdeckung, unter der Regie von Johannes Nimmann seine Partnerin sein wird. Der Film „Schicksal“ unter Max Thal legt die Tradition der lustigen deutschen Schneckschußfilme fort.

## Unfere Pflanz

Filmserie wechseln?

Abwechslung erfreut den Menschen sehr. Neue Eindrücke sind auch notwendig, um im Beruf ein leistungsfähiger Mensch zu bleiben. Wer es irgend machen kann, soll darum den Urlaub zu einer Reise verwenden.

Aber beileibe keine neue Kamera mitnehmen, ohne wenigstens einige Probeaufnahmen gemacht zu haben. Erst recht nicht mit der Filmmarke wechseln, und wenn die schönen, bunten Packungen noch so sehr locken oder ein Fachmann sehr überzeugt den Versuch mit einer anderen Marke empfiehlt.

Sie müssen standhaft bleiben, denn die modernen Filmmarken sind in ihren Eigenschaften verschieden. Es gibt Filme, die eine Reihe Tonabnahme ausweisen und eine reichlichere Belichtung erfordern, namentlich bei Motiven mit starken Lichtkontrasten, z. B. Gegenlichtaufnahmen. Der eine Film erfordert ein strenges Filter zur tonwerttreuen Wiedergabe der Farben, der andere gibt mit unferem gewöhnlichen Filter den Himmel viel zu schwarz wieder. Bei unserer gewöhnlichen Marke kann der Belichtungsraum besonders groß sein, so daß wir etwas sorglos belichten können. Bei einer fremden Sorte gelingen die Aufnahmen dann, wenn die Belichtungszeit nicht genau nach einer Tabelle oder einem Belichtungsmaßstab festgelegt wurde.

Sollen wir uns vor Fehlern schützen können, so darf nur eine erprobte Kamera unsere Reisebegleiterin sein, die ausschließlich mit einer und geliebten Filmmarke geladen wird.

## Papierentwickler für bestimmte Farbtöne

Köpfe auf Entwicklungspapieren spielen in reinweißem, braunschwarzem oder blauschwarzem Farbtönen. Die Farbe wird nicht allein durch die Papierfarbe bedingt; sie läßt sich beim gleichen Papier auch durch den Entwickler beeinflussen. Im Handel sind Spezialentwickler für Kunstlichtpapiere, die zwangsläufig eine bestimmte Farbtöne erzeugen. Wer also beim Kopieren oder Vergrößern einen braunschwarzen oder blauschwarzen Bildton bevorzugt, lasse sich vom Photopändler einen geeigneten Papier-Entwickler empfehlen.

## Im Juli belichtet man:

Fernsichten und freie Landschaften 1/200, Straßenszenen, Architekturen, Gruppen 1/100, Personen im Freien, Raufnahmen 1/50, Zimmer am Fenster 1/25 bis 1/4 Sekunde. — Die Angaben verstehen sich für Sonnenlicht zwischen 10 und 14 Uhr. Panfilm 15/30° Din, Blende 8. Bei 18/10° Din sind diese Zeiten zu halbieren, mit hellem Gelbfilter oder ohne Sonne sind sie zu verdoppeln.

## Eine neue Film-Zeitschrift

Im Verlage von Max Hoff, Berlin, erscheint reich illustriert eine neue Zeitschrift „Der Deutsche Film“. Beleitworte des Präsidenten der Reichsfilmkammer, Staatsminister o. T. Prof. Dr. Lehmann, und des Vizepräsidenten Gerd Weidemann umreichen Ziele und Aufgaben der neuen Zeitschrift.

An grundsätzlichen Abhandlungen bringt sie 1. Heft u. a. folgende Beiträge: „Film und Nation“ von Dr. Johannes Eckardt, Berlin; „Bild und Klang“ von Prof. Dr. Georg Kuching, Hamburg; „Das Filmplakat“ von Fritz Göttemann und Paul W. Palm, Leiter des Werbebüros der Ufa; „Ueber die wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Filmtheater“ (anlässlich der Reichsjahrestagung der Filmtheaterbesitzer in Dresden) von Dr. Theodor Quadt, Leiter der Fachgruppe Filmtheater in der Reichsfilmkammer.

Interessante Beiträge über die Staatspreisträgerent Mienckahl und Carl Frenckhoff liefern fanklerische Arbeit und Verdienste für die Entwicklung des deutschen Filmwesens zusammen. Eine Blütenlese aus Briefen an die Reichsfilmkammer soll nicht allein belustigen, sondern vor allen Dingen die psychologische Einstellung der „Filmvertrieben“ anzeigen.

## Blumen bunte Silmgoff

Sum erdennal wird demnach Patsie Mirich in einer interessanten Doppelrolle in dem Film „Schatten der Vergangenheit“ auftreten. Sie spielt die beiden Zwillingsschwester Betty, eine vom Glück begünstigte erfolgreiche Tänzerin, und Helene, eine arme kleine Konjunktügerin. — Bei einem Bootsunglück auf dem Plattensee ertrinkt Betty; die allein gerettete Helene wird für Betty gehalten, und muß, gezwungen durch eine Reihe unglücklicher Umstände, durch den allerdings unbegründeten Verdacht eines Mordes, der auf ihr lastet, das Leben ihrer Schwester weiterführen.

Walt Disney, der Erfinder der Mickey-Maus und der drei kleinen Schweinchen, erklärt, daß er von 1930 an zur Herstellung von abendfüllenden Trickfilmen übergehen wolle. Bis dahin steht er noch im Vertrau. Disneys Arbeitsstab, der bei der Herstellung der Mickey-Mouse-Filme hundert Mitarbeiter betrug, ist jetzt auf 340 Zeichner angewachsen. Gegenwärtig arbeitet Disney an dem Trickfilm „Schneewittchen bei den sieben Zwergen“, der im Herbst 1937 fertiggestellt sein soll.

Epikopoes „Julius Cäsar“ wird demnach verfilmt werden. Die Rolle des Brutus ist Ronald Colman übertragen worden. Der Film wird herbig herbeizelt werden.

Emil Jannings wird die Titelrolle in einem Bismarck-Film spielen. Ein weiteres Filmmanuskript für Jannings wird von dem Dramatiker Hans Krichberg geschrieben.

Kürzlich wurde in Düsseldorf der Öffentlichkeit der „Groszkow-Film“ des Gauses Süd-Hannover-Braunschweig gezeigt. Dieser Filmzug ist für Tonfilm-Berankaltungen im Freien bestimmt und ist der erste dieser Art. Er besitzt ein eigenes Elektrizitätswerk und ist daher nicht an den Ort oder an das Ordonie gebunden. Die Verankaltungen können daher auch auf Plätzen durchgeführt werden, die weitab vom Stromnetz liegen. Außerdem führt er eine selbständige Großübertragungsanlage mit sich, von der 24 große Plakatsprecher gespeist werden können.



Trich; die Rolle der Marianne von Ecken, in dem Film „Waldwinter“

Harv Kriest

(Foto: Ufa)

Ein schwerer Junge vor dem Sondergericht

Mit einem unhergesehenen Fall hatte sich die letzte Sondergerichtssitzung in Mannheim zu beschäftigen. Der 20 Jahre alte Blb. Stropf aus Dieblingen hatte sich wegen insgesamt zehn Diebstählen zu verantworten; in acht Fällen trug er dabei die Uniform der Hitlerjugend.

Am ein Vermögen...

Die Hausdame eines begüterten Mannes klagte gegen die Erbsengemeinschaft nach dem Tode des Erblassers einen Betrag von 80000 Mark ein. Sie war zehn Jahre die Leiterin des Haushalts, erhielt keinen Gehalt und hatte eine Vertrauensstellung.

In der Kammerverhandlung vor dem Arbeitsgericht tritten sich die Beklagten und ihre Vertreter

Was gibt es Neues in Edingen?

Edingen, 23. Juli.

Dieser Tage besuchte Kultusminister Boder in Begleitung von Landeskommissar Dr. Schefflmeier, Landrat Velenbeck und verschiedener Regierungsvertreter unsere Gemeinde, um sich über vorhandene Baudenkmäler und Natursehenswürdigkeiten zu orientieren.

Die ungünstige Witterung der letzten Wochen ist für den Bauer sehr unangenehm. Die Frucht ist reif und sollte in die Scheue gebracht werden; es fehlt aber das richtige Erntewetter.

Im Jahre 1880 soll der Kurfürst Karl Ludwig auf seiner Reise von Mannheim nach Heidelberg unter diesen Bäumen geschlafen sein.

Die ungünstige Witterung der letzten Wochen ist für den Bauer sehr unangenehm. Die Frucht ist reif und sollte in die Scheue gebracht werden; es fehlt aber das richtige Erntewetter.

um die Frage, ob der Klägerin ein Anspruch zustehe oder nicht. Das Erbe beträgt über eine Million Mark, und die Erbsengemeinschaft war nicht ganz eines Willens. Ein Erbe, der vier Anwärter zu vertreten hatte, besaß die besondere Vertrauensstellung der Klägerin und erklärte sich für seine Gruppe bereit, der Klägerin etwas auszugeben.

Wie man hört, wird die Gemeinde anlässlich der Feldbereinigung, die augenblicklich hier durchgeführt wird, eine

größere Geländefläche für Siedlungszwecke bereitstellen. Als künftige Siedler sollen in der Hauptfläche ländliche Familien, die bis jetzt in beschränkten Wohnungsverhältnissen leben, in Betracht kommen. Die große Nachfrage nach Baugelände, hauptsächlich zwischen der Heidelberger Straße und dem Rektor, läßt es sehr erwünscht erscheinen, daß auch dieses Gebiet bald darauf erschlossen wird.

Die NSDAP hält gemeinsam mit der Gemeinde am 2. und 3. August d. J. ihr Volksfest ab. Für die notwendige Unterhaltung sowie für ausreichende Verpflegung des teilnehmenden Volks ist hinreichend gesorgt.

Frau Barbara Rische Buse, konnte in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit ihren 90. Geburtstag feiern. Sie ist die älteste Einwohnerin der hiesigen Gemeinde und dürfte an diesem Anlaß aus allen Kreisen der Bevölkerung die Glückwünsche entgegennehmen.

Vergleichsvorschlag von 20000 Mark gemacht worden, was die Klägerin abgelehnt hatte. Die Klägerin führt ihre Forderung auf den Erbschaftsbescheid zurück, der die Klägerin als alleinige Erbin festsetzte. In einem Teilverurteil wurde die Forderung in der Höhe von 70000 Mark abgewiesen. Die Entscheidung über die Restforderung von 1000 Mark wurde

offen gelassen und den Parteien gütliche Einigung nahegelegt.

Die Urteilsbegründung erklärte die auf Verpflegungen beruhenden Ansprüche rechtlich nicht für begründet, da ein Testament nicht aufgefunden worden sei. Soweit Ansprüche aus dem Dienstvertrag erhoben wurden, seien sie verjährte mit Ausnahme der Forderung von 10000 Mark für abgeleitete Ansprüche — und des Anspruchs für 10000 Mark den das Gericht im Urteil 10000 Mark zur gütlichen Einigung offen ließ.

Dieses Urteil wurde für etwa zwei Drittel der Erben gefällt, während die gerichtliche Entscheidung des Prozesses gegen etwa vier Beflagte noch aussteht.

Das Ende eines „Löffelschluckers“

Durch den Gefängnisarzt Med. Rat Dr. Gschmann wurde bei einem Sträfling dieser Tage mit Gewißheit festgestellt, daß er zu den „Schludern“ gehörte, die es weit häufiger gibt, als in der Öffentlichkeit bekannt ist. Aber es gelang meistens der Kunst des Arztes, die Gegenstände ohne Gefährdung der Gesundheit des Schluders wieder aus dem Magen zu entfernen. Andere tragen Gegenstände kleinerer Art jahrelang im Magen, ohne daß es zu größeren Beschwerden kommt. Dieser Häftling, ein oft bestraffter minderwertiger Pflanzhändler, leugnete hartnäckig, etwas verhängt zu haben, obgleich sein Krankheitsbild deutlich die Symptome einer solchen Handlung zeigte. Bei der Operation erwies sich der Magen vollgeköpft mit Löffeln, Messern und Eisenteilen, und es war bereits Eiterung eingetreten. Der Befund ließ wenig Hoffnung, den Kranken am Leben zu erhalten; am Tage darauf starb er. Solle jedwedeinhalb Monate hatte er diese denn doch allzu feste Nahrung mit sich herumgetragen. Auch dieser Häftling gehörte zu den Kremlingen, die sich mit solchen Experimenten einen längeren Vagabundantenhalt verschaffen wollen.

Nicht ein oder zwei oder drei,

sondern 6 große Stockwerke umfaßt unser jedem zu unverbindlichen Besichtigung offenstehendes Möbelhaus. Sie enthalten Küchen, Schlafzimmer, Eb- und Herrenzimmer, Klein- und Polstermöbel in großer Auswahl und nur guten Qualitäten zu anerkannt niedrigen Preisen. Die Besichtigung ist unbedingt lohnend.

Möbelhaus Lungen & Batzdorf MANNHEIM Au 7, 29

zum Einmachen zum Salat. FEIN PRIMA. Hengstenberg WEIN- & ESSIG. CARTHARIUS PHOTO- UND KINOHAUS P. 6, 21 - Platten-Neubau - Tel. 375 30

Offene Stellen. Zünftige Dekorations-Mäherin. od. sehr geübte Keidernäherin. August Zimmer, Raumkunst

Verkäufe. Abbruchmaterial 200000 prima Backsteine. Bauholz in allen Abmessungen. Heinrich Herbold

Alleinmädchen. in 4-Zimmerwohnung zu 2 Pers. ver. sofort oder 1. August gesucht. Hebelstraße 7, II.

SCHREIBMASCHINEN J. BUCHER L1/2. Die Qualitäts-Möbel aller Art zur kompl. Ausst. Die moderne Küche in größter Auswahl zu billigsten Preisen bei Zimmermann N 4. 20

Unterricht. Institut Schwarz Mannheim, M 3, 10. neunklässige höhere Privatschule. Direktion: Dr. G. Sessler u. Dr. E. Heckmann

2 billige Sonderfahrten. 1. Schwarzwald. 2. Deutsche Weinstraße. Kartenverkauf: Mannheimer Omnibus-Verkehrsgesellschaft mbH.

Mietgesuche. 4 bis 6 Büroräume im Parterre oder 1. Stock, zum 1. Oktober, evtl. früher, von Großbetrieb zu mieten gesucht.

Vermietungen. Büro, Atelier od. Etagegeschäft geeignet, ferner im Parterre: 1 größerer u. 1 kleiner Raum als Büro sehr billig zu vermieten.

Stellengesuche. Saubere Junge Frau für Haushalt. Personal jeder Art finden Sie durch eine kostenlose Stellenanzeige in dieser Zeitung!

Fahrräder. große Auswahl außer 2000. Bequeme Teilzahlung! Martin Waldhofstr. 7.

Freundl. leerer Raum. mit direkt. Zugang, Licht, Wasser, Zentralheizg., Stadtmittl., als Stellungs- u. Lager- u. Auto-Verkehr zu jedem Zweck. N 10 an die Geschäftsstelle 2, 21.

Schöne Vierzimmer-Wohnung im Ring, an ruhige Familie 1. Oktober zu vermieten. 5 Zimm., Küche, Bad u. Loggia. 2000

Stellengesuche. Pfälzer Mädels mit guten Zeugnissen erfahren in häusl. Hausarbeiten sucht Stelle in guter Familie, per sofort oder 1. August evtl. als Hauswirtschafterin. Angebote unter H K 155 an die Geschäftsstelle.

2 geb. Herde 1 Jahr u. 2000. 1 Jahr u. 2000. 1 Jahr u. 2000. 1 Jahr u. 2000.

Lager mit Einfaß, in 100000. 4-Zimmer-Wohnung im 2. St. am Ring. 2000

Kauf oder Beteiligung gesucht. Kohlen. A. Curth. Julius Wolff. Kaffee. Greulich N 4, 13



Haus zu verkaufen... Der gute Leserkreis der „Neuen Mannheimer Zeitung“ führt auch dieser kleinen Anzeige Erfolg.

Umzüge. Möbel, Zimmer. Kleines leeres Mansardenzim. Hoch. Kempf

13/40 Ford-Limousine. Adler junior. Auto-Licht. Zündwerksätze. Karl Eichler. Lost die NMZ

Handelregistereinträge vom 22. Juli 1936: Badischer General-Anzeiger, Mannheimer Tagblatt, Bienenbach & Sohn, Druckerei und Verlag, Aktien-Gesellschaft, Mannheim. Amtl. Bekanntmachungen

